

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Pf. Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 : Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 : Postfachkonto Dresden 125 48

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Rpf.; im Tertel die 63 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.; Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags; Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Nr. 285

Montag, am 7. Dezember 1936

102. Jahrgang

Einzigartiges Ergebnis am Tage der nationalen Solidarität Über eine Million mehr!

Sum dritten Male gab das deutsche Volk am Tage der nationalen Solidarität wieder jenes einzigartige Beispiel wahrer Kameradschaft und echten Gemeinschaftsgeistes, wie wir es in den beiden Vorjahren schon erlebt haben. Auch dieses Mal wieder hatten sich alle führenden Männer von Partei und Staat, der Wirtschaft, Kunst, der Wissenschaft und der Presse eingereiht in das Millionenheer der unbekanntenen Sammler. Um die führenden Köpfe des neuen Deutschland scharte sich in Begeisterung und bereitwilliger Gefebereidigkeit das ganze deutsche Volk. In dieser Opferbereitschaft kam zugleich überzeugend der Dank an den Führer zum Ausdruck, daß er durch die Arbeitslosigkeit und die Wehrhaftmachung dem deutschen Volk ein hoffnungsvolles Weihnachtsfest beschert hat.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt: Das Ergebnis der diesjährigen Sammlung am „Tage der nationalen Solidarität“ im ganzen Reich beträgt 5 363 267,51 RM. Im Vergleich dazu betrug das Ergebnis des Jahres 1935 4 084 813,49 RM und das des Jahres 1934 4 021 000 RM. Gegenüber dem Ergebnis des Jahres 1935 bedeutet das Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität“ 1936 also eine Steigerung um 1 278 454,02 RM oder um 31,2 v. H.

Dr. Goebbels dankt allen

Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlicht folgende Erklärung: „Angesichts des einzigartigen Ergebnisses der

diesjährigen Sammlung am „Tage der nationalen Solidarität“ ist es mir ein Bedürfnis, allen daran Beteiligten, den ungezählten Bekannten und unbekanntenen Sammlern, aber auch den vielen Millionen Spendern herzlichsten und aufrichtigen Dank zu sagen. Die deutsche Nation hat sich bei dieser Großaktion des Winterhilfswerkes für die Armen und Notleidenden in diesem Jahre zu einer Art sozialer Volksabstimmung zusammengefunden. In friedlichem Opferwillen haben wir Deutschen eine Schlacht auf dem Felde der Volksgemeinschaft gewonnen. Zugleich aber war dieser Sammeltag seinem Sinn und Zweck gemäß ein demonstratives Bekenntnis aller im öffentlichen Leben stehenden deutschen Männer und Frauen zu jenem großen Heer unbekannter Sammler, die durch ihr unermüdeliches stilles Wirken das Winterhilfswerk zur größten sozialen Einrichtung der Gegenwart gemacht haben. Sie seien deshalb besonders in diesem Dank mit eingeschlossen.

Der 5. Dezember 1936 ist damit ein Markstein im sozialistischen Aufbauwerk des Führers geworden. Millionen Kinder der vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen, denen wir am 21. Dezember eine besondere Weihnachtsfreude bereiten wollen, werden mit glänzenden Augen und glücklichen Herzen der Nation ihren Dank für den am 5. Dezember bewiesenen Opferwillen abkriegen.“

Unter den Sammlungen für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist der Tag der nationalen Solidarität der Höhepunkt. An diesem Sammeltag geht es wie an keinem anderen um das Erlebnis der Volksgemeinschaft. Die vielen bekannten und unbekanntenen Sammler, die im politischen oder wirtschaftlichen Leben an führender Stelle stehen, sind es, die an diesem Tage zur Vinderung der Not nicht nur geben, sondern selbst Spenden erbitten. Die bescheidenen und unbekanntenen Sammler, die alle Tage und Wochen des Jahres irgendwo die Sammelbüchsen rühren, sehen an diesem Tage, daß niemand, schlechthin niemand sich und uns zu gut ist für diesen Dienst an der Nation. Das Ergebnis des Tages der nationalen Solidarität des Jahres 1936 hat die kühnsten Erwartungen übertroffen. Während in anderen Ländern viel, ja, nur allzuviel von Demokratie geredet wird, ist sie in Deutschland verwirklicht worden. Das deutsche Volk hat — im Gegensatz zu anderen Ländern — sein Geld unbedenklich seiner Führung anvertraut und hat sich gegen den Volksweltismus immunisiert. Das deutsche Volk hat mit diesem Sammelergebnis erneut seine geschlossene Gemeinschaft bewiesen und daß es zu jedem Opfer bereit ist. Dieser Tag der nationalen Solidarität hat erneut ein Bekenntnis zum echten Sozialismus gegeben, ein Sozialismus, der in träftigem Gegensatz steht zum Sozialismus in jenen Staaten, in denen man davon zwar große Worte macht, denen aber keine Taten folgen, so

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Die Straßenlammlung am Tage der nationalen Solidarität erbrachte im Kreise Dippoldiswalde 2872,10 RM, die Gaststätten-Sammlung überdies 260,72 RM, so daß im ganzen 3132,82 RM eintamen. Davon sind gegen 450 RM in ausländischen Währungen aller Art. Das Ergebnis dieser Sammlung ist um nahezu 50 % höher als der gleichen Sammlung des Vorjahres. — In der Ortsgruppe Dippoldiswalde brachte die Sammlung 370,31 RM, davon 46,60 aus Gaststätten-Sammlung. Außerdem befanden sich noch in den Büchsen 15,45 Kronen und 57 Währungen aller Art.

Dippoldiswalde. Ist Wintersport im Gebirge, dann gibt in Dresden auf dem Wiener Platz an hohem Fahnenmast die RW eine weiße Flagge und die Wagen der Jinnwälder Linie haben weiße Wimpel. Die Flagge wehte, und Sportmöglichkeit in Altenberg war vorhanden, wenn sie auch Donnerstag-Freitagfrüh noch besser war; denn der Wärmeinsall mit Regen am Freitag nachmittag hatte die Skibahn verharren lassen, trotzdem zogen nicht wie sonst an Sportsonntagen die Ungezählten hinaus. Wir haben es immer beobachten können, daß der Wintersport erst richtig mit Weihnachten einsetzt, vorausgesetzt, daß es da nicht, wie schon oft, regnet. Nun, gestern war also der Verkehr mit Eisenbahn und Bus nicht so stark. Nur morgens aufwärts und abends abwärts mußten einige wenige Verstärkungen eingesetzt werden. Verhältnismäßig recht stark war der Privatkraftwagenverkehr. Da fahren, besonders abends abwärts, die Wagen oft in langer Kette. An die Fahrer wurden auf den Gebirgsstraßen, und nicht da allein, schon bei uns in der Heide, große Anforderungen bezüglich ihrer Fahrkunst gestellt. Die Straßen waren vielfach recht glatt und leicht konnte der Wagen, besonders beim scharfen Bremsen, in den Graben rutschen. In Dippoldiswalde kamen zum Kreisappell die Politischen Leiter zusammen, so daß vor der Reichskrone ein großer Wagenpark aufgeföhren war. Sonst war es recht ruhig in der Stadt. Vielfach wurde schon zum nächsten, zum Silbernen Sonntag, wie überhaupt für das hoffentlich recht gute Weihnachtsgeschäft gerüstet.

Die Kreisdienststelle A.d.F. hat für Freitag, den 18. Dezember, für die Oper „Der Freischütz“ von Karl Maria von Weber Karten zum Verkauf übernommen. Bestellungen sind bis spätestens kommenden Mittwoch beim zuständigen Ortswart A.d.F. oder bei der Kreisdienststelle A.d.F. Dippoldiswalde, Schließfach 20, abzugeben.

Dippoldiswalde. Bevor die die Deutsche Märlerschule besuchenden Kurzkurrier in die Meisterprüfung steigen“ und dann wieder der Heimat zuweilen, war von dem Fachschulstabsführer und dem Direktor der DMD für Sonnabend abend zu einem Semesterball eingeladen worden. Der Reichskronenball war dazu aus Beständen des Männergesangsvereins festlich mit grünen Ranken und Bändern und einem großen Transparent DMD über der Bühne geschmückt worden, und die Regelbahn hatte man zu einer Tanzbühne hergerichtet. Bald war denn auch Betrieb „oben“ und „unten“. Im Saale spielte die Tanzkapelle Romak, Dresden, zum Tanze auf, auf der Regelbahn war Schallplattenmusik. Nach Fachschulstabsführer Ruberich, der versicherte, daß die Schülerschaft, wenn sie von Dippoldiswalde scheidet, sich nicht nur des hier auf der Schule Erlernten, sondern auch immer gern der hier genossenen frohen Stunden erinnern werde, sprach auch Direktor Dr. Ehardt. Seine Grußworte galten besonders auch Bürgermeister Hammel, der hier zunächst einmal Einblick in die frohe Seite des Besuchs der Märlerschule bekomme. Ein solcher Abend schaffe aber auch Verbindung mit der Einwohnerschaft und zeige ihr die Bedeutung der Schule. Der unterhaltende Teil wurde bestritten von einem humoristischen Raumann, Dresden, der in seinen Vorträgen recht unterhaltend war. So errang eine Verwandlungsszene mit Trompeten-Soli ganz besonderen Beifall. Der Besucher der Schule, Kaul, wartete mit einem selbstverfaßten und vortragenen Sang auf: „In der Semesterzeit ist alles vorbei“. Auch ihm dankte man herzlich dafür. Vor allem aber fand man sich zum Tanze und dehnte diesen gern recht lange aus.

15. bis 17. Dezember: Kommt zu den HJ-Verbeabenden für das WSW.

Von der Fliegerortsgruppe. War der 18. November den Segelfliegern noch etwas neblig und nützlich in Erinnerung, so empfing sie gestern morgen strahlender Sonnenschein. Auch der aufkommende Südwest wurde lebhaft begrüßt, und bald war „Dippold D1“ im Übungsgelände. Hier herrschte nun reger Betrieb. Auch viele Kraftwagen, deren Besitzer doch möglichst schnell ins Gebirge wollten, hielten und bildeten eine lange Kette auf der Reichsstraße. Sie hatten auf einmal Zeit und beobachteten mit Neugier die einzelnen Leistungen. Freilich, „auf Strecke“ ging am gestrigen Tage noch nicht. Das Gelände hier ist auch den Anforderungen nicht recht gewachsen. Bald sollen ja auch die Flugübungen auf dem der Ortsgruppe mit zur Verfügung stehenden Fluggelände in Schönfeld fortgesetzt werden. Wenn die Segelflieger in letzter Zeit etwas weniger in Erscheinung traten, so waren sie doch keineswegs untätig. Eine Rekonstruktion und Erneuerung der Ruder erforderten emsige Werkstattarbeit. Sobald wie möglich sollte ja der Flugbetrieb wieder aufgenommen werden.

In das Güterrechtsregister ist eingetragen worden, daß die Verwaltung und Rahnnehmung des Landwirts Richard Wittig in Gombfen an dem Vermögen seiner Ehefrau Emma Martha geb. Schwabe durch Ehevertrag ausgeschlossen ist.

Gombfen. Gestern abend gegen 7 Uhr brannte die auf freiem Felde stehende Strohfenne des Bauern Schanze nieder. Sie enthielt etwa 800 Ztr. Stroh.

Dresden. Am Sonnabend früh stieß auf der Ringstraße ein Autobus mit einem Straßenbahnzug zusammen. Der Triebwagen wurde dabei aus den Schienen gehoben und stellte sich quer über die Fahrbahn. Mehrere Fußgänger erlitten durch umherfliegende Glassplitter leichte Verletzungen. In der Straßenbahn befanden sich keine Fahrgäste.

Chemnitz. In einem Chemnitzer Lichtspieltheater geriet am Freitagabend während der Filmvorführung eine Filmrolle infolge Hängenbleibens im Bildwerfer in Brand. Die Feuerwehr besetzte jede weitere Gefahr. Durch einwandriges Arbeiten der Sicherheitsvorrichtungen hatten die im Lichtspieltheater weilenden Besucher nicht das Geringste von dem Brand gemerkt.

Zwidau. Im März 1929 war das noch nicht einem Monat alte auferhellche Kind einer Lichtstänner Einwohnerin unter Umständen verstorben, die darauf schließen ließen, daß es mit Schwefelsäure umgebracht worden sei. Als Täter war der Vater des Kindes, der 1907 geborene Arthur Erich Jäuner, verhaftet und am 6. August 1929 vom Schwurgericht Zwidau zum Tode verurteilt, später aber zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt worden. Ein Wiederaufnahmeverfahren hatte den Erfolg, daß die Strafvollstreckung unterbrochen und Jäuner auf freien Fuß gesetzt worden war. Jäuner hatte nunmehr ein zweites Wiederaufnahmeverfahren beantragt, das vor dem Zwidauer Schwurgericht nach zweitägiger Verhandlung mit dem Freispruch Jäuners mangels Beweises endete. Nach wie vor ergaben sich zwar belastende Momente, das Schwurgericht folgte jedoch den Gutachten der Sachverständigen, die dahin lauteten, daß das Kind nicht durch Säure getötet, sondern infolge Entzündung der Atmungsorgane verstorben sei.

Röbau. Auf der Flur Bretendorf wurde ein neunjähriger Schulknabe in einem Fuchseisen, einem sogenannten Schwannenhals, gefangen aufgefunden. Der Knabe war beim Betreten der Feldflur in das Eisen getreten und hatte sich nicht unerhebliche Wunden zugezogen. Zum Glück entdeckte man das Kind vor Eintritt der Dunkelheit.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden
für Dienstag:

Winde auf nördliche Richtung drehend, später abflauend. Noch wolkeig. Schneeföhauer. Temperaturen weiter fallend.

daß Millionen Menschen hungern und frieren müssen, ohne daß ihnen vom Staat oder einer ihrer Organisationen eine Hilfe zuteil wird. Der Führer aber kann besonders stolz sein, ein solches deutsches Volk führen zu können, das zu jedem Opfer bereit ist.

Die Ergebnisse in den Gauen

Die Ergebnisse in den einzelnen Gauen Deutschlands verglichen mit den Ergebnissen der Jahre 1934 und 1935 zeigen folgenden Stand:

Gau	1934	1935	1936
Baden	148 000,—	141 500,—	196 599,27
Bayerische Ostmark	110 000,—	94 228,—	125 000,—
Berlin	300 000,—	319 193,21	517 060,54
Düsseldorf	104 000,—	119 633,17	168 136,76
Essen	46 000,—	55 149,06	66 066,87
Franken	50 000,—	88 172,19	138 791,02
Halle-Merseburg	89 000,—	69 977,03	92 777,31
Hamburg	54 000,—	103 351,50	182 966,10
Hessen-Raffa.	220 000,—	185 000,—	212 993,43
Koblenz-Trier	50 000,—	43 827,76	67 414,65
Köln-Rhein	102 000,—	120 000,—	123 119,24
Kurhessen	77 000,—	67 265,27	90 849,98
Murmark	180 000,—	175 000,—	191 171,40
Magdeburg-Anhalt	165 000,—	167 975,57	187 792,59
Rhein-Franken	48 000,—	44 682,35	53 790,07
Mecklenburg-Vorpommern	90 000,—	110 582,17	161 760,23
Ostpreußen	123 000,—	150 000,—	225 151,22
Preußen	136 000,—	175 000,—	282 680,02
Pommern	134 000,—	89 378,86	89 861,76
Saarpfalz	144 000,—	111 702,57	124 733,28
Sachsen	61 000,—	94 687,73	95 287,72
Schlesien	284 000,—	293 486,97	380 434,69
Schleswig-Holstein	282 000,—	250 000,—	237 777,94
Schwaben	221 000,—	204 000,—	283 000,—
Südwestfalen	85 000,—	67 912,—	120 708,98
Südwestfalen	107 000,—	100 576,39	125 035,19
Thüringen	159 000,—	117 427,81	134 648,45
Weser-Ems	76 000,—	119 132,—	147 356,27
Westfalen-Nord	127 000,—	117 736,03	116 151,39
Westfalen-Süd	99 000,—	101 235,85	114 151,14
Württemberg	200 000,—	187 000,—	310 000,—
Gesamt	4 021 000,—	4 084 813,49	5 363 267,51

Um die „Großen“ des Landes gekämpft

Am geräuschvollsten, am ausgereiztesten, am sensationellsten ging es natürlich in der Reichshauptstadt, als dem Sitz der Regierung, als dem Sammelpunkt vieler Ströme aus Politik, Wissenschaft, Kultur, Kunst, Wirtschaft und Presse zu. Der Tag der Nationalen Solidarität, das ist der Tag, an dem der Berliner sich die Großen seines Landes einmal aus nächster Nähe ansehen kann. Und diese Gelegenheit, verbunden mit der Möglichkeit der Hilfe für die Ärmsten der Armen, läßt er bestimmt nicht ungenutzt vorübergehen. So kam es, daß sich schon eine ganze Weile vor Beginn der Sammlung auf den Straßen und Plätzen der Reichshauptstadt dicht gedrängte Menschenmengen eingefunden hatten. Das Gegenteil von dem, was man bei aller Anfang schwer sei, zeigte sich am Sonntagabend bereits an der Börse. Jahr für Jahr hatte der Reichsbankpräsident mittags nach Schluß der Börse eine Sammlung veranstaltet. So auch in diesem Jahre. Das überraschende aber an der ganzen Angelegenheit war, daß die Reihenbüchse des Reichsbankpräsidenten im Nu gefüllt war. Bestimmt nicht mit großen Groschen, sondern mit namhaften Schein. So erlöste der Reichsbankpräsident jage und schreibe in kürzester Frist 166 529 Mark zugunsten der Winterhilfe. Das Vorjahresergebnis war nur 55 000 Mark gewesen. Nach diesem klangvollen Anfang setzte dann in den Nachmittagstunden die große Sammeltätigkeit der Prominenten ein. Die Blechtrömmeln in ihren Händen waren erfreulich schnell gefüllt. Viele mußten zu wiederholten Malen gegen neue Büchsen eingetauscht werden. Unter dem festlichen Klang der Musikinstrumente, ging die Sammlung an den Brennpunkten des Verkehrs vor sich. Und wieder erwies sich der Tag der Nationalen Solidarität als Großkampftag der Kameradschaft.

Die Sammlung in Berlin

In der Reichshauptstadt sammelten fast alle Männer der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP., hier sammelten die bekanntesten Männer und Frauen des Sports, von Bühne und Film. Auf dem Hermannplatz in Neukölln, wo

Der Stellvertreter des Führers

zunächst sammelte, herrschte schon vor der angelegten Zeit riesiger Verkehr. Ehe sich ein Standort ausfinden konnte, war er umringt und man sah nichts als ein wogendes Meer hochgereckter Hände der zahllosen Spender. Er mußte schließlich eine Gasse frei machen, durch die die Volksgenossen an ihm vorbeigeleitet wurden. Bald waren die erste, die zweite und mehr Büchsen gefüllt. — Anschließend begab sich Geh nach Moabit. Auch hier wurde der Stellvertreter des Führers von herzlicher Begeisterung und Freigebigkeit der Volksgenossen empfangen.

Ministerpräsident Göring

sammelte Unter den Linden. Der Ministerpräsident, den sein Adjutant Oberst Bodenschay begleitete, konnte eine „reiche Ernte“ einheimen. Während zweier Stunden zogen alt und jung aus allen Schichten der Bevölkerung an ihm vorbei, ihre kleinen und großen Gaben spendend. Derallüber Handgeschütteln gab es, als der italienische Botschafter mit seiner Gattin an die Sammelbüchse herantrat. Später sammelte der Ministerpräsident am Alexanderplatz und am Wedding. Anschließend fuhr der Ministerpräsident in das Stadtimnere zurück, um die großen Berliner Hotels noch einmal mit seiner Sammelbüchse aufzusuchen.

Reichsminister Dr. Goebbels

sammelte diesmal wieder am Hotel „Adlon“. Unter den Linden. Unausgesprochen zog Stunde um Stunde der Strom hilfsbereiter Volksgenossen an Dr. Goebbels vorbei. Alt und jung, Väter und Mütter, Männer der Parteigliederungen und der Wehrmacht, Kriegsbeschädigte, Beamte in Uniformen, Auslandsdeutsche und auch sehr viele Ausländer — eine einzelne nicht abbrechende Kette von Men-

Madensens 87. Geburtstag

Glückwunsch des Führers

Generalfeldmarschall von Madensens feierte am Sonntag seinen 87. Geburtstag auf seinem Landhause bei Falkenwalde in der Nähe Stettins. In bewundernswerter Frische nahm er die Glückwünsche entgegen, die ihm von allen Seiten dargebracht wurden.

Besondere Ehrungen erwies die Wehrmacht dem Jubilar; von 8 bis 17 Uhr zog vor dem Landhaus ein Doppelposten des Infanterie-Regiments 5 auf. Von 10 bis 11 Uhr brachte das Musikkorps des gleichen Regiments ihm ein Morgenständchen dar. Die Glückwünsche der Wehrmacht überbrachte der Kommandierende General des 2. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis II, General der Infanterie Mastowik; außerdem waren anwesend alle zum Standort Stettin gehörenden Generale und Admirale, Regimentskommandeure und selbständigen Abteilungskommandeure. Das Reiter-Regiment 5 hatte eine größere Abordnung von Stolz nach Stettin entsandt, die dem Generalfeldmarschall als dem Inhaber des Regiments die Glückwünsche der Reiter überbrachte.

Partei und Staat gedachten ebenfalls des Ehrentages des Generalfeldmarschalls, der bereits am Sonntagabend ein Glückwunschtelegramm des Führers erhalten hatte. Für den Gauleiter und Oberpräsidenten Schwede-Coburg erschienen Gaupropagandaleiter Pa. Popp und Vizepräsident Maden-

sen von Altfeld. Die Stadt Stettin, deren Ehrenbürger der Generalfeldmarschall ist, hatte Oberbürgermeister Faber entsandt. Namens des Reichsbauernführers und Reichsministers Darré gratulierte der Landesbauernführer der Kurmark, Wendt, in dessen Bereich der Erbhof Brüssow liegt, der dem Generalfeldmarschall gehört.

Zahlreiche Offiziere des Alten Heeres, Abordnungen von Regimentsoverbänden und viele andere, die sich dem Generalfeldmarschall verbunden fühlen, schlossen den Kreis der Gratulanten, in dem die Jugend nicht fehlte. Die Mädchen des Landjahrgarnes Falkenwalde überbrachten dem greisen Feldherrn ein Blumengebilde, für das ihnen der Generalfeldmarschall mit herzlichen Worten dankte.

Der Führer an Madensens

Der Führer und Reichkanzler hat an Generalfeldmarschall von Madensens nachstehendes Geburtstagstelegramm gerichtet:

„Der Generalfeldmarschall! Zu Ihrem heutigen 87. Geburtstag spreche ich Ihnen in immer dankbarer Erinnerung an Ihre großen Verdienste um Deutschland im Krieg und Frieden meine herzlichsten Glückwünsche aus, mit denen ich meine besten Grüße verbinde.“

schen, die ohne Ausnahme gerne und freudig ihr Opfer darbrachten. Später erschien auch das kleine Töchterchen Helga des Ministers und nahm selbst die Sammelbüchse in die Hand.

Frau Magda Goebbels sammelte auf dem Potsdamer Platz. Auf dem Alexander-Platz wartete Frau Emmy Göring ihres Amtes.

Wie in den Vorjahren, erschien Dr. Schacht in den Vormittagsstunden wieder mit der Sammelbüchse an der Berliner Börse. In seiner Begleitung befanden sich u. a. Staatsrat Reinhardt, der Reichsbauwirtschaftsminister, der Reichskommissar bei der Börse und viele andere Persönlichkeiten.

Die Spende des Führers

Im Anschluß an die Straßensammlung fand sich eine Anzahl von Künstlern und Künstlerinnen von Bühne und Film beim Führer in der Reichskanzlei ein. Der Führer gab jedem einzelnen der Sammler einen größeren Betrag für die Sammelbüchse.

Auch die Presse sammelte

Auch die Männer der Presse hatten sich dem WSW zur Verfügung gestellt. Vor dem Reichsgericht heimlich der Presseschef der Reichsregierung, Staatssekretär Funk, Münze auf Münze ein. An der Kreuzung Unter den Linden und Wilhelmstraße „belastete“ Ministerialrat Berndt die Straßensammlung. Etwas weiter sammelte der Reichspresseschef Dr. Dietrich. Ganz besonders eifrig waren auch die Pressezeichner, die zum Teil auf mit ihren Zeichnungen ausgeschmückten Lastwagen durch die Straßen der Berliner Innenstadt zogen.

Dr. Ley und Himmler im Dienste des WSW

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, traf in Wuppertal ein, um hier — wo er einst vier Schuljahre verlebt hat — für das Winterhilfsjahr zu



Der Tag der Nationalen Solidarität in der Reichshauptstadt.

Oben: Reichsjugendführer Walbur von Schirach wird am Potsdamer Platz von Spendern umdrängt. Unten: Lilian Harber muß sich vor dem Andrang der gefreudigten Menge ins „Hochparterre“ retten.

sammeln. Nur schrittweise konnte sich Dr. Ley seinen Weg vorwärts bahnen. Auch die Gäste der zahlreichen überfüllten Gaststätten, die Dr. Ley zum Sammeln aufsuchte, rissen sich darum, dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront zu spenden.

Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Himmler, hatte sich in Wiesbaden an die Spitze der Sammler gestellt. Schon lange vor Beginn der angelegten Sammelstunde hatte sich eine große Menschenmenge vor dem Hotel angeammelt, die den Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßte. Auch während seiner Sammeltätigkeit war der Reichsführer SS von opferfreudigen Spendern dicht umlagert.

Ein schwerer Verlust

Ortsgruppenleiter Janßen in Davos gestorben. Der Ortsgruppenleiter Davos der Auslandsorganisation der NSDAP, Franz Janßen, ist in der Nacht zum Sonntag nach kurzem Krankenlager an Lungenentzündung gestorben.

Janßen war vor dem Verbot der Landesgruppenleitung in der Schweiz der Stellvertreter des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff, zu dessen engstem Freundeskreis er zählte. Vor einigen Wochen war er zum deutschen Konsul in Davos ernannt worden. Seit Kriegsende lebte er in der Schweiz, zunächst in St. Gallen und später in Davos, nachdem er sich ein Lungenleiden als Soldat im Feld zugezogen hatte. Sein Tod muß um so schmerzlicher empfunden werden, als er einige Tage vor dem Prozeß gegen den jüdischen Mörder Gustlaffs, David Frankfurter, erfolgte.

dem gerade Janßen hätte sein Zeugnis für das gesehrene Verhalten Wilhelm Gustloffs ablegen können. Vor zwei Wochen weilte er in Chur, um in seiner Eigenschaft als Konsul durch seine Mitwirkung die Vertretung deutscher Interessen in dem Prozeß zu sichern. Eine Lungenentzündung, die ihn im Anschluß an diese Reise aufs Krankenbett warf, hatte seinen Tod zur Folge. Janßen hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Anlässlich des Todes des Ortsgruppenleiters Janßen sandte der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, an Frau Janßen ein in herzlichsten Worten gehaltenes Beileidstelegramm.

Notzeit schuf Weihnachtsstickerbissen. Unter den vielen Bedereien, die alt und jung auf dem Weihnachtstisch erfreuen, darf auch der bittliche Marzipan nicht fehlen, von dem die Lübecker sagen, daß er in ihrer Stadt erfunden sei. Von der Entstehung dieses wohlgeschmeckenden Zudeckwerkes berichtet eine kleine Legende. Als während einer der vielen Belagerungen Lübeds einmal das Brot ausging, fanden die Väter auf einem Speicher nur noch Mandeln und Zucker. Sie buten daraus das süße Brot, und weil es gerade am Martinstage war, nannten sie es „Marci — pan“, das heißt: Martinstück. So wurde in einer Stunde der Not ein Gebäck erfunden, das heute in vielfältiger Form auf dem Weihnachtstisch zu finden ist.

Kuranstalt der deutschen Polizei. Der preussische Staat hat in Wiesbaden das in unmittelbarer Nähe des Kurparks gelegene Hotel „Oranien“ aus Privatband erworben und der Polizei als Kuranstalt zur Verfügung gestellt. Die zukünftige Kuranstalt der deutschen Polizei wird zur Aufnahme von Polizeibeamten dienen, die sich im Dienst gesundheitliche Schäden zugezogen haben. Ein geschultes ärztliches Personal wird für eine sachgemäße Behandlung Sorge tragen. Es ist dies die erste Kuranstalt für Polizeibeamte, in der auch heilkräftige Bäder zur Verfügung stehen. Außer der Wiesbadener Kuranstalt verfügt die Polizei noch in Wiesenthal (Markt) und in Lauterbach im Oberrhein Bergland über Kuranstalten.

Ein Empfang bei Botschafter von Vapen.

Der deutsche Botschafter in Wien, von Vapen, gab in Wien einen Empfang, an dem außer dem österreichischen Bundespräsidenten Miklas und Mitgliedern der österr. Reichsregierung zahlreiche Persönlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft teilnahmen. Hervorragende Künstler und Künstlerinnen brachten in historischen Kostümen einen Pflock von Wald- und Jagdliebhabern berühmter deutscher Meister zu Gehör.

gleder
harte
kann
gledbu
WZ-D
die Gen
in diese
tragsve
genden
zu erne
daten de
men zu
zeitlig
zwecks
—
rung von
sagt wer
scharke
Karten
Belungs
lange er
den Kurz
ter ausge
hehrt we
sige gefa
von Sch
bis 30. D
werden,
berträgt.
—
werden
saben zu
Jeder, B
ben und
sichern,
vermind
füllen. D
geworfen
auftragte
Garmeng
Doppelze
sigung zu
—
mer- und
ten der
ten in S
rifen R
dadurch
nicht geb
Frost w
Fenster
kung der
nenarm
terruhe
Satzplan
ten, daß
können
werden
mehr ent
Wiem, h
als wenn
dann hell
gebildet
Licht geb
Seifers
Sonabend
einem
Grußwort
einführer,
ihrer Turn
gen im Un
formen.
großer Ma
Stabungen
ner gesie
ren etwas
turnen der
Seifers
Kurjas über
abgehalten
schluß fand
welcher in
kurjas, Fra
über „Frau
Frau für
vom Auslan
gewinnung,
es nicht for
tigkeit des
zunutzen, w
haltung de
zichungsw
deutschen
bet und nach
wo es Kopf
lechten Kur
Heimatdies
dem noch
ben hatte, w
Seifers
schaft am
Kameradsch
bin, hoffend
schließen. Zu
nahmen w
schuß des
Bericht von
Die Hauptve
Glasbläse
suche des
waren Frau
allen darauf
Rolle die
deutschen
sichtige Frau
Augenmerk
Verfamensp
möglich, weil
Wilder zeigte
gen. Eine Un
von dem rich
bensbaum),
die Gefahren

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Beitragsermäßigung erhalten Die Mitglieder mit Kindern, je nach Anzahl der auf der Steuerkarte vermerkten Kinder (mindestens 2). Die Ermäßigung kann nur dann beantragt werden, wenn im VZ-Mitgliedsbuch anband der Steuerkarte eine durch die zuständige VZ-Ortsverwaltung vorzunehmende Eintragung erfolgt. Da die Gemeindebehörden die Steuerkarten für das Jahr 1937 in diesen Tagen den Volksgenossen zustellen, und die Beitragsermäßigung aber erst mit dem der Eintragung folgenden Monat in Kraft tritt, ist zu empfehlen, diese jährlich zu erneuernden Eintragungen unter Angabe der Geburtsdaten der Kinder recht bald in den Ortsverwaltungen vornehmen zu lassen. Die Betriebe mit Beitragsleistung, die gleichzeitig die Mitgliedsunterlagen aufbewahren, wenden sich zwecks Vornahme der Eintragungen an ihre Obmänner.

Weihnachtsverkehr bei der Reichsbahn. Zur Erleichterung von Besuchs- und Urlaubsreisen zu Weihnachten und Neujahr werden bei der Deutschen Reichsbahn wieder Festtagsfahrkarten mit ein Drittel Fahrpreisermäßigung ausgeben. Die Karten gelten vom 22. Dezember 1936 bis 4. Januar 1937. Die Geltungsdauer der Arbeiterfahrkarten wird im gleichen Umfang erweitert. Für die Weihnachts- und Neujahrswochen werden Kurzarbeiterfahrkarten ausnahmsweise auch an Vollarbeiter ausgegeben. Zur Entlastung der Jäger des öffentlichen Verkehrs werden für die Militärlaufende besondere Militärlaufende Jägerfahrkarten ausgestellt. Den Militärlaufenden kann die Benutzung von Schnell- und Eilzügen am 22. Dezember, vom 28. Dezember bis 30. Dezember und am 5. und 6. Januar 1937 nur zugesandt werden, wenn die Gesamtstreckentfernung mehr als 300 Kilometer beträgt.

Windgarnsammlung auch in diesem Jahre. Jahr für Jahr werden von der deutschen Landwirtschaft 40 Millionen kg Windgarn zum Binden von Getreidegarben und Strohballen gebraucht. Jeder Bauer und Landwirt, der mit Windgarn gebundene Garben und Ballen verwendet, sollte zu seinem Teil aber mit beitragen, die immer noch bedeutende Einfuhr von Windgarn zu vermindern und für die kommende Ernte den Bedarf sicherzustellen. Darum darf kein benutztes Windgarn ohne weiteres entsorgt werden und umkommen. Ein vom Reichsnährstand beauftragter Sammler nimmt größere Vorräte an gesammeltem Garnungen sogar gegen Bezahlung von RM. 10,- für den Doppelpennat ab. Jeder Sammler muß sich über seine Berechnung zum Sammeln ausweisen können.

Am Blumenfenster. Der große Unterschied zwischen Zimmer- und Außentemperatur kann den Zimmerpflanzen beim Lüften der Zimmer gefährlich werden; sie müssen deshalb beim Lüften in Sicherheit gebracht werden. Gegen den durch die Fensteröffnungen eindringenden kalten Zug werden die Topfpflanzen dadurch geschützt, daß man sie erhöht auf Roste aufstellt; denn nun geht die Luft unter den Töpfen durch. Bei stärkerem Frost wird zwischen die am Fenster stehenden Pflanzen und die Fensterscheibe eine Pappstapel gestellt, um die schädliche Einwirkung der Kälte abzumildern. Mit dem Gießen muß man im sonnenarmen Dezember vorsichtig sein. Bei Pflanzen, die in Winterruhe sind (z. B. Delantonen, Fuchsien, Kakteen und andere Saftpflanzen) braucht die Erde nur soviel Feuchtigkeit zu enthalten, daß sie nicht welken. Während und wachsende Pflanzen können etwas stärker gegossen werden. Vallentodene Pflanzen werden solange in ein Gefäß mit Wasser gestellt, bis keine Luft mehr entweicht. Während Pflanzen, vor allem Alpenveilchen und Primeln, halten sich an höheren Standorten besser und schöner, als wenn sie zu warm stehen. Spazierpflanzen auf Balkonen sollen erst dann hell und wärmer gestellt werden, wenn sie reichlich Wurzeln gebildet haben; werden sie zu früh in die Wärme und ans helle Licht gebracht, bleiben sie leicht kühn.

Seifersdorf. Der Turnverein „Frohinn“ e. V. hielt am Sonnabend einen Werksabend in seiner Turnhalle ab. Nach einem Vortrag, gehalten von der Turnerin Elsa Wähle, und Grußworten des Dietrichs-Spörers für den verhinderten Vereinsführer, gaben zunächst die Kleinsten ein Stundebild aus ihrer Turnstunde, dann zeigten Turner und Turnerinnen Übungen im Umgang, Körpergymnastik, Gemeinübungen am Gerät und Spielformen. Weiter führten die Turner Sprünge mit Federbett und großer Matte auf. Die Übungen der Frauen an der Bank, die Stabübungen der Turnerinnen und die Keulenübungen der Turner gefielen besonders gut. Die Volkstänze der Turnerinnen waren etwas ganz Besonderes. Den Schluß bildete das Leistungsturnen der Turner am Barren.

Seifersdorf. Nachdem vom Reichsmütterdienst bereits ein Kursus über Säuglingspflege und ein solcher über Kindererziehung abgehalten war, folgte jetzt ein Kochkurs. Nach dessen Abschluß fand eine Zusammenkunft aller drei Kursussteilnehmer statt, welcher in barominischer Weise verließ. Die Leiterin des Kochkurses, Frau Hilbe Klonsdorf, sprach nach einem Gedichtvortrag über „Frauen tun uns not!“ über die Bedeutung der Arbeit der Frau für Volk und Vaterland, weiter über die Notwendigkeit, vom Auslande unabhängig zu werden, aber die deutsche Faserzeugung und den, daß man nichts ablehnen sollte, ehe man es nicht sorgfältig geprüft habe. Sie erwähnte dann die Vielfältigkeit des Küchenwesens, die es ermöglicht, die Marktlage auszunutzen, wie hin auf die Verwertung der Küchenreste, auf Erziehung der Weite, auf die Verantwortlichkeit der Frau im Erziehungswejen und gab einen Rückblick über die Frau in der deutschen Geschichte. Dann wurden die Abendlichter angezündet und nach dem Gesang einiger Lieder begann die Kaffeetafel, wo es Kostproben gab von dem, was die Teilnehmerinnen am letzten Kursusabend gebachen hatten. Ein Tafelstück, verfertigt vom Heimatdichter Emil Rißke, trug viel zur Unterhaltung bei. Nachdem noch Schwester Josefa für das Deutsche Frauenwerk geworden hatte, wurden Gesellschaftsspiele gespielt.

Seifersdorf. Im Kameradschaftsappell der Kameradschaft am Sonntagabend bei Kamerad Richter, Paulsdorf, wies Kameradschaftsführer Eiß auf das deutsch-japanische Abkommen hin, hoffend, daß sich noch andere Länder diesem Abkommen anschließen. Zwei Kameraden wurden aufgenommen. Kenntnis genommen wurde von einer Reihe statistischer Zahlen und dem Inhalt des Vertrages mit der Sowjetunion. Längere Zeit nahm der Bericht von der Arbeitstagung am 5. 12. in Dippoldiswalde ein. Die Hauptversammlung wird Ende Januar stattfinden.

Stahle. Dem Rufe der Kreisverwaltung der VZ zum Zwecke des Lichtbildervortrages „Die Frau im gewerblichen Leben“ waren Frauen aller Stände und jeden Alters gefolgt. Es kam vor allem darauf an, den Anwesenden klar zu machen, welche wichtige Rolle die Frau des Werkstätigen und die werktätige Frau im deutschen Volke bevölkerungspolitisch spielt und warum die werktätige Frau, und vor allem Ehefrau, einen besonderen Schutz und Augenmerk des Betriebsführers und der Betriebsobleute und Vertrauenspersonen genießen muß. Das gelang Dr. Brand vorzüglich, weil er die Dinge mit einer Anschaulichkeit behandelte und Bilder zeigte, die immer wieder zu neuer Aufmerksamkeit zwangen. Eine namenge Vergleichen, Tabellen und Kurventafeln von dem richtigen Aufbau der Altersklassen in einem Volke (Lebensbaum), von den Geburten und den Todesfällen usw. ließen die Gefahren einer Ueberalterung eines Volkes erkennen. Dann

Der größere Haushalt

So sehr die Gegner des Nationalsozialismus das neue Deutschland der „Knechtung“ des weiblichen Geschlechts bezichtigten, so wenig läßt es sich davon abhalten, auch die deutsche Frau in jeden Kampf einzuspannen, den das deutsche Volk in seiner Gesamtheit auszufechten hat. Dazu benötigt es freilich keine Frauenbataillone nach sowjetrussischem Muster, und die Hingabe der deutschen Frauen an die ihnen anvertrauten Aufgaben beweist es am eindringlichsten, daß alle Entgegnungen Lügen und Dummheiten sind. Wenn irgendwo auf der Welt die Frau im vollen Umfange zu den ihr wesenseigenen Gebieten geführt worden ist, dann in nationalsozialistischen Deutschland durch die NSDAP. — getreu dem Grundsatz, daß jeder Mensch an der Stelle am meisten zu leisten in der Lage ist, an die ihn seine natürliche Veranlagung und Bestimmung verweisen.

Für die Gesamtheit der Angehörigen unseres Volkes ist es selbstverständliche Pflicht, sich in jeder Lebenslage den zwingenden Erfordernissen der Stunde und den Bedürfnissen des Volkstums unterzuordnen. Darum ist der Vierjahresplan des Führers in der Lage, alle Kräfte der verschiedenen Prägung für das große gemeinsame Ziel zu mobilisieren; darum haben auch die deutschen Frauen in dem großen Ringen um die Erfüllung des Vierjahresplans ihren Platz eingenommen.

Die der deutschen Frau zufallenden Sonderaufgaben im Plan der wirtschaftlichen Befreiung des deutschen Volkes liegen auf ihren natürlichen Lebensgebieten, dem Haushalt und der Familie, sowie aller Tätigkeiten, in denen die Frau einen entscheidenden Einfluß auf das Wirtschaftsleben ausübt. Die Nichtsnur ihres Handelns ist und bleibt dabei die natürliche Vernunft, welche zu wecken und zu pflegen sich die nationalsozialistische Reichsfrauenführung von jeher zur Aufgabe gesetzt hat.

Darum war es bei der Verkündung des Vierjahresplanes nicht nötig, eine besondere Inflation ins Leben zu rufen, die den Einfuhr der deutschen Frau geregelt hätte — es konnte sich nur noch darum handeln, die bereits im Gange befindliche Arbeit hauswirtschaftlicher Auffklärung und der Erziehung zu vernünftigen Lebensformen zu intensivieren und mit der jeweils vorhandenen Wirtschaftslage des Volkes — besonders auch der Marktlage in der Ernährungswirtschaft — in Einklang zu bringen.

Hierbei stellt sich heraus, daß Auffklärung der halbe Erfolg ist. Das Thema „Kampf dem Verderb“ ist für die deutsche Hausfrau, die nichts zu verschwenden hat, von jeher aktuell gewesen und hat darum auch in der Tätigkeit der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwertes stets eine besondere Rolle gespielt. In diesem Augenblick, da die Forderung zum Ausdruck des Wirtschaftskampfes der ganzen Nation wird, können die Hausfrauen Deutschlands am eigenen Leibe erfahren, daß die gesunde Vernunft, die ihnen bisher die Verfolgung des Kampfes gegen den Verderb geboten hat, auch die beste Politik und rationelle wirtschaftliche Tätigkeit darstellt.

In ihrer Aufklärungsarbeit betreibt die Reichsfrauenführung seit langem die Behandlung wirtschaftlicher Fragen, die sie im ganzen Reich in Wort, Schrift und Bild populär macht. Man hat schon längst z. B. den Film in den Dienst der Verbrauchsentung gestellt — seinerzeit, als durch propagandistische Maßnahmen Deutschland auf die Gesundheit und Billigkeit des Fisches als Volksernährungsmittel aufmerksam gemacht wurde. In der Zentrale des Deutschen Frauenwertes entstand damals das Manuskript und der Bilderteil, der u. a. die Mannigfaltigkeit der Fischzubereitung erkennen ließ — in den Säulen, Kreisen, Ortsgruppen wirkte er ausstrahlend auf ungezählte deutsche Hausfrauen ein und erleichterte ihnen die Auffassung ihres Speisezettels. Eine umfangreiche Spinnstoffschau wirkte schon seit längerer Zeit als Wanderausstellung für ein-

heimische Rohstoffe und ihre Verarbeitung — heute bedeutet sie praktischen Aufklärungsdienst an den Tischen des Vierjahresplanes.

Wie sehr die gesunde Hauswirtschaft einen wesentlichen Teil der Volkswirtschaft überhaupt ausmacht, und welche Pflichten der Hausfrau daraus erwachsen können, haben wir im Weltkrieg nur zu deutlich gemerkt. Damals wurde die deutsche Frau erfinderisch und vielseitig, wie sie es nie im Falle einer reichlichen Lebensmittelversorgung werden konnte. Um so mehr wird sie sich auf diese Fähigkeiten besinnen, wenn es sich darum handelt, das deutsche Volk im Frieden aus eigenen Kräften satzsumachen, und sich freiwillig alle Mühe geben.

Die Abteilung „Volkswirtschaft-Haushalt“ des Deutschen Frauenwertes unter Führung der NS-Frauenenschaft, in dem alle früheren einzelnen und zersplitterten Frauenverbände und Vereine zusammengefaßt sind, gibt die besten Weisungen für einen solchen Einsatz der deutschen Frau aus. Aus dem einheitlichen Ueberblick über die Entwicklung und den Stand der Marktlage kann sie auftauchenden Verknappungen rechtzeitig entgegenreten und so der natürlichen Erscheinung von Schwankungen in der Versorgungslage entgegenarbeiten. Hauswirtschaftliche Lehrerinnen und Haushaltungsschulen, die Referentinnen des Frauenwertes und die Amtswalterinnen der NS-Frauenenschaft können rechtzeitig informiert werden, so daß auf breiter Grundlage eine vorbereitende Verbrauchsentung zu den Ernährungsgütern hin betrieben werden kann, welche Marktlage und Jahreszeit reichlich bieten. Selbstverständlich werden solche Maßnahmen nur im engeren Einvernehmen mit dem Reichsnährstand und der Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung getroffen, in der alle wissenschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Instanzen zusammengefaßt sind, die für die Ernährung des deutschen Volkes Sorge zu tragen haben.

Eine Steigerung der Leistung ist immer an den guten Willen desjenigen geknüpft, der die Leistung vollbringen soll. Diesen guten Willen kann man in allen Fällen bei der deutschen Hausfrau voraussetzen, weil sie die freiwillige Verantwortung für die Gesundheit und die Ernährung ihrer Familie trägt. Die für die Führung der deutschen Frauen verantwortlichen Stellen können nur das beste Aufklärungsmaterial und die besten Ernährungsmittel beschaffen, alles andere liegt in der Hand der einzelnen Hausfrau. Darum vermittelt der Reichsmütterdienst das Mindestmaß an Kenntnissen der Haushaltsführung und Gesundheitspflege, darum werden durch die Presse Rezepte und Speisezettelvorschläge verbreitet, darum finden überall im Deutschen Reich Kurse statt, in denen die Hausfrauen ihre Kenntnisse auffrischen und erweitern können.

So lernen viele erst durch diese Maßnahmen eine gesunde Vorratswirtschaft, die sie früher erlernen mußten, weil ihnen die Grundkenntnisse fehlten, viele andere überwinden falsche Vorurteile gegen irgendwelche Nahrungsmittel oder Werkstoffe, mit deren Hilfe sie sich das Leben leichter und schöner gestalten können. Alle aber lernen, daß sie im Dienste am Gesamtvolk stehen als Frauen im Frontkampf um die Nahrungsfreiheit und sich mit ein bleibendes Verdienst in der Geschichte des deutschen Volkes erwerben können.

Ministerpräsident Generaloberst Göring vertraut in der Durchführung seines vom Führer erhaltenen gewichtigen Auftrages besonders auf die Mitarbeit der Partei. Sein Wille ist der Wille der Bewegung. Seinen Willen an ihrem Platz zu verwirklichen, gehen die einsamerprobten nationalsozialistischen Frauen an die Front des größeren Haushaltes, der Sorge und der Pflichterfüllung für das Volk. Ihr Beispiel wird jede deutsche Frau mitreihen.

wandte sich der Redner der Frauenarbeit in den Betrieben zu und zeigte die gesundheitlichen Schädigungen, die Frauen befallen, wenn ihnen Arbeiten zugemutet werden, die sie auf Grund ihrer besonderen Körperkonstitution nicht ausführen können, und betonte, wie hier die Vertrauenspersonen regelnd eingreifen müssen.

Wärenstein. Unsere Stadtgemeinde besitzt beinahe rund 100 Hektar Fichtenwald, und zwar auf der Sachsende und nach der Kesselhöhe zu (der sog. Gashraun). Dieser Waldbesitz ist in den letzten 8 Jahren nicht mehr so gepflegt worden, wie es zur Erzielung eines guten Forsttrages notwendig ist. J. B. wurde festgestellt, daß auf der Sachsende 100-jähriger Fichtenbestand nur einen Stammdurchmesser von 14 Zentimeter hatte und auch die Holzqualität ganz allgemein zu wünschen übrig läßt. Bürgermeister Schmidt hat deshalb den Forstverwalter der Lüttdorfer Forstverwaltung, Erich Berthold, der früher im Dienste des Staatsforstes stand, beauftragt, die städtische Waldwirtschaft nach den Grundsätzen des Staatsforstes zu modernisieren.

Osch. Der altbewährte Marktbrunnen, der so verwittert ist, daß er einzusinken droht, soll grundlegend erneuert werden. Neben seit Jahren angesammelten Rücklagen stehen hierfür eine größere Staatsbeihilfe sowie eine Beihilfe des Verschönerungsvereins zur Verfügung. Bereits in den nächsten Tagen wird der Brunnen abgetragen. Von einem Dresdner Künstler wird er aus neuem, festem Gestein in der alten Form wieder geschaffen. Im kommenden Sommer soll der Brunnen wieder aufgestellt werden.

Leipzig. Erfolgreiche Leipziger. An dem von der Fachgruppe „Innenraumgestalter“ der Reichskammer der bildenden Künste für das ganze Reichsgebiet ausgeschriebenen Möbelwettbewerb nahmen 376 Innenraumgestalter teil. Dem ersten Preis von 500 RM erhielt der Innenraumgestalter W. A. Schmidt, Leipzig, den zweiten Preis von 400 RM Kurt Didden, Celle-Hannover, den dritten Preis von 300 RM Frh Rötter, Mannheim, in Gemeinschaft mit Heinz Dietrich, Camburg, und Erka Götz, Leipzig.

Zwickau. In der Grube verschüttet. In der Grube Hammerwald in Bokwa wurde der dreißigjährige Jahre alte Bergarbeiter Kurt Müller von hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet; er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Zwickau. Ein Massenbrandstifter. Der hier in Untersuchungshaft befindliche zweiunddreißigjährige Kurt Hartmann aus Crimmitschau sitzt in dem dringenden Verdacht, in den letzten Jahren Brände in mehreren Orten des Landkreises Gera angelegt zu haben. Hartmann gestand, daß er das am 20. Mai 1936 eingediehene Roddage-Anwesen in Bogelgang, die am 28. Januar 1936 in Rannichsvalde niedergebrannte Scheune des Bauers Ortel in Brand gesetzt habe; außerdem gab er sechs Brandstiftungen in sächsischen Orten zu. Es besteht aber die Gewissheit, daß Hartmann noch mehr Brandstiftungen beging. Aus welchen Beweggründen heraus der Brandstifter handelte, steht noch nicht fest.

Grundsteinlegung des Verwaltungsgebäudes der Landesbauernschaft

Am Sonnabend erfolgte in Dresden die Grundsteinlegung des Verwaltungsgebäudes der Landesbauernschaft Sachsen. Landesbauernführer Körner hob hervor, daß in dem neuen Verwaltungsgebäude die wichtigen Aufgaben, die der Reichsbauernführer dem sächsischen Bauernum gestellt hat, bearbeitet und für die praktische Ausführung vorbereitet werden sollen. Für das große Aufgabengebiet werde eine Arbeitsstätte geschaffen, die ein straffes Zusammenfassen der Organisation gewährleistet.

Nachdem den Mauern eine veriegelte Kapelle mit einer auf Schweinsleder geschriebenen Urkunde zum Einmauern übergeben worden war, führte Reichshofrat Rutzmann mit einem Weispruch die ersten drei Hammer schläge auf den Grundstein aus: „Wahre deiner Scholle, auf daß sie deiner Kinder Erde sei! Wahrer Hof und Herd, Flur und Feld, Wald und Wiege; denn heilig ist die Heimat! Glück und Zukunft wurzeln in der Erde zu Volk und Vaterland!“

Landesbauernführer Körner dankte in seinem Weispruch unserem Führer dafür, daß er dem deutschen Bauer die Ehre wiedergegeben habe.

Der frühere österreichische Justizminister Hammerstein-Guord wurde zum Bundeskommissar für Kulturpropaganda im österreichischen Unterrichtsministerium ernannt.

Der Rältemonat

Der letzte Monat des Jahres, zugleich der erste der eigentlichen Wintermonate, mietet, wenn er auch erfahrungsgemäß nicht der kälteste Monat des Winters zu sein pflegt, mit seinen kurzen Tagen und langen Nächten, dem Mangel an Sonnenschein und dem niedrigen Stand des Tagesgestirns, das nur gelegentlich einmal den grauen Wolkenschleier durchbricht, seinem ganzen Charakter nach tief winterlich an. Deshalb nennen die Polen auch den Dezember nach dem Wort „gruda“ (gefrorene Erde) „Grudzien“. Sie machen damit eine Ausnahme von fast allen Kulturvölkern, die an der auf Julius Caesars Kalenderreform zurückgehenden fälschlichen Bezeichnung des zehnten statt des zwölften Monats festhalten. Aber Schnee und Eis und alle Wetterumfalten, die uns der Dezember bringen mag, überglänzt das heraufdämmernde Licht des Christbaums, dessen milder Sternenschein den grauen Alltag verklärt und die Herzen der Menschen freudig stimmt. Tradition und Geschichte machen ja den Dezember überhaupt zu einem Monat der Feste, in denen der Naturglaube des alten heidnischen Germanentums bis auf den heutigen Tag fortwirkt und sein Teil dazu beiträgt, die mannigfachen Freuden des Dezember für Groß und Klein zu erhöhen und zu beleben. Das Weihnachtsfest ist ja nichts anderes als das altgermanische Julfest, die hoffnungspendende Feier der Winterformwende, in der die Dürreheit der Helle zu weichen beginnt. Anderthalb Jahrtausende sind dahingegangen, seit das Christentum die heidnischen Naturreligionen überwunden hat, aber unbeschadet dieses langen Zeitraums, haben sich nicht nur viele der altgermanischen Sitten und Gebräuche erhalten, der ganze auf dem Festen abgestimmte Monat wird vielmehr geradezu von ihnen beherrscht. Das kommt auch in den volkstümlichen Namensgebungen zum Ausdruck. So spricht man in Skandinavien im Anfang an das „Jol“ genannte große altheidnische Winterfest, statt vom Weihnachtsfest nur vom Julfest. Man ist deshalb hier auch Julbrot, trinkt Julbier und bäckt Julbrot, das eine Form von den heiligen Tieren der alten Germanenpöter hat. Aber auch die Gessfogenheit, im Dezember auf dem Lande Schweine zu schlachten, brinat sich in der Volkstümlichkeit der deutschen Namen des Monats zum Ausdruck. So heißt er am Mittel- und Niederrhein „Schlächtmonat“, in Pommeru „Speckmonat“, während man ihn in früheren Zeiten gar kurzweg „Wurst- oder Blutmonat“ nannte. Und weil der Dezember endlich auch die ergiebige Hasenjagd bringt, nennt man ihn in Oststein auch den „Hasenmonat“.

Letzte Nachrichten

Deutsches Flugzeug verunlückt

Die Insassen umgekommen.

Nach nunmehr beständigen Meldungen ist am Donnerstagmorgen das deutsche Flugzeug „D-ASIH“ auf einem Sonderflug im Montablandgebiet, etwa 40 Kilometer südlich Genf, verunlückt. Einer alsbald zur Unfallstelle entsandten französischen Vergungserpedition gelang es, die uns Leben gekommenen Insassen der Maschine aufzufinden.

Marginalische Brandstifter in Nordböhmen

In den letzten zwei Wochen wurden im Aussiger Bezirk fünf Brände gelegt mit offensichtlich politischen Gründen. In drei Fällen fielen den Flammen die mit Erntevorräten gefüllten Scheunen zum Opfer, während zweimal die Absicht der Brandstifter dadurch zunichte gemacht wurde, daß die Zündschnur vorzeitig verlöscht. Schon vor längerer Zeit hatten führende Mitglieder der Sudetendeutschen Partei von marginalischer Seite Drohbriefe erhalten. Die Mitglieder der umliegenden Ortsgruppen der SdP. haben einen freiwilligen Wachdienst eingerichtet, um die bedrohten Bauerngehöfte vor der Vernichtung zu retten.

Kältewelle über Griechenland

Griechenland ist zur Zeit von einem ungewöhnlich kalten Winter heimgesucht. Nachdem schon in den letzten Tagen Meldungen über eine heftige Kälteperiode in vielen Teilen des Landes kamen, wird jetzt berichtet, daß starke Schneefälle in den Gebirgsgegenden herniedergehen. Die Hauptstadt Athen erlebte heftigen Schneefall. Ueber das Ägäische Meer gehen starke Stürme, die vielfach Verspätungen der Dampfer zur Folge haben.

Lawine verschüttet Bahnstrecke

Schwere Schneestürme in Niederbayern.

Schneestürme in Niederbayern, Lawinenschäden im bairisch-österreichischen Grenzgebiet und Ueberschwemmungen im westlichen Franzen leiteten den Winteranfang in Bayern in diesem Jahr ein. Im bairischen und Tiroler Alpengebiet sind schon zahlreiche Lawinen zu Tal gegangen, die zum Teil beträchtlichen Schaden anrichteten.

Auf dem österreichischen Teil der Mittenwaldbahn zwischen Hochzirl und Kranebitten sind zwei Schneelawinen niedergegangen, die die Strecke unbesahrbar machten. Es ist deshalb, wie die Reichsbahndirektion München mitteilt, der Betrieb auf der Mittenwaldbahn zwischen Innsbruck und Reith vollständig eingestellt worden. Zwischen Reith und Garmisch wird der Eisenbahnbetrieb aufrechterhalten. Die Lawinen rissen Baumstämme um und zerstörten die Hochspannungleitung.

Auch in den übrigen bayerischen Bergen sind in den letzten Tagen ergiebige Schneefälle zu verzeichnen. Am Zugspitzplatt liegt bei 10 Grad Kälte auf 130 Zentimeter Altschnee 70 Zentimeter neuer Pulverschnee. Das Riffelriß meldet 60 Zentimeter Schneehöhe.

Papst Pius XI. erkrankt

Papst Pius XI. ist leicht erkrankt und auf Anraten seiner Aerzte in seinen Privatgemächern geblieben, um der Ruhe zu pflegen. Der Gesundheitszustand des Papstes gibt, wie von zuständigen Stellen versichert wird, zu Befürchtungen keinen Anlaß.

Großfeuer in Kiel.

Holz- und Kohlenlager in Flammen.

Kiel, 6. Dezember. Auf einem am Ostufer des Kieler Hafens in Kiel-Boarden gelegenen Industriegebiet entstand in der Nacht zum Sonntag ein Brand, der, begünstigt durch den starken Wind, in kurzer Zeit bedrohlichen Charakter annahm. Wegen der gefährlichen Lage — es brannten Holzlagerschuppen, Werkstätten und Holzstapel eines Sägewerkes sowie ein Kohlenlager — mußten außer der gesamten Berufsfeuerwehr noch 2 Kraftfahrsprihen der Deutschen Werke und der Germanenwerft sowie 2 Jüge der Freiwilligen Feuerwehr Kiel herangezogen werden. Es gelang schließlich, das Feuer durch umfassenden Angriff zum Stehen zu bringen und einen Teil der vom Feuer erfaßten Schuppen, Werkstätten und Holzstapel zu retten. Der Schaden ist jedoch sehr beträchtlich. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt.

Bei der Bekämpfung des Feuers leisteten neben der Technischen Nothilfe die SA, SS und das NSKK tätige Mithilfe.

Schlacht in einem Wiener Nachlokal.

Ein Toter, vier Schwerverletzte.

Wien, 7. Dezember. Zu einer wahren Schlacht, bei der es einen Toten und vier Schwerverletzte gab, kam es in der Nacht zum Sonntag in einem Wiener Nachlokal. Ein Gast traf dort mehrere Bekannte, mit denen er verfeindet war, zog sofort seine Pistole und begann wie wild zu feuern. Vier Männer sanken schwer verletzt zusammen. Andere Gäste warfen sich auf den Angreifer und schlugen ihn zu Boden, wobei sie ihm aber so schwere Verletzungen beibrachten, daß er kurze Zeit später starb.

Kraftwagen in einen Fluß gestürzt.

6 Tote?

Paris, 6. Dezember. Bei Lyon ist ein vermutlich mit sechs Personen besetzter Kraftwagen von einer Brücke in die Saone gestürzt. Man konnte den Wagen, der im Fluß versank, noch nicht heben. Es wird befürchtet, daß die Insassen sämtlich ertrunken sind.

Sowjetrussischer Dampfer mit Kriegsmaterial gehapert.

Salamanca, 6. Dezember. Der nationale Sender San Sebastian meldet, daß am Sonnabend im Mittelmeer ein sowjetrussischer Handelsdampfer, der Kriegsmaterial für die spanischen Volkswellen an Bord hatte, von einem nationalen Kriegsschiff gehapert und gezwungen worden sei, Kurs auf Ceuta zu nehmen.

Britischer Dampfer mit sowjetrussischen Lastkraftwagen in Malta freigegeben.

London, 6. Dezember. Wie aus Malta berichtet wird, haben die britischen Behörden den Dampfer „Thurston“ freigegeben, weil sie zu der Ansicht gekommen sind, daß die sowjetrussischen Kraftwagen an Bord des Dampfers nicht als Kriegsmaterial anzusehen sind und der Dampfer, der bekanntlich einer britischen Reederei gehört, aber von der Sowjetunion gechartert ist, daher nach Spanien weiterfahren dürfe.

Inzwischen haben sich jedoch neue Schwierigkeiten ergeben. Die Mannschaft weigert sich, das Schiff in spanische Gewässer zu fahren, weil sie befürchtet, daß Schiffe des Generals Franco das Schiff aufgreifen werden. Die Besatzung hat daher zunächst eine Gefahrenzulage verlangt, um für die Möglichkeit von Unannehmlichkeiten im voraus entschädigt zu sein. Die Eigentümer des Schiffes haben sich jedoch geweigert, diesem Wunsche der Mannschaft nachzukommen.

Die Hölle in Katalonien

Die Roten erschließen sich gegenseitig

Wie der Pariser „Jour“ berichtet, werden in Katalonien die Gegensätze zwischen den verschiedenen Parteien und Ausschüssen, die sich in die Nacht teilen, immer schärfer. Während die kommunistische Gewerkschaft eine lebhaft propagandistische zugunsten einer einheitlichen Kommandoführung unternimmt, verdoppelten die Anarcho-Syndikalisten die Hinrichtungen und verübten solchen Terror, daß z. B. Angehörige der Gewerkschaft IGT freiwillig an die Front gefahren seien, weil sie es vorgezogen, im Kampf zu sterben, anstatt an einer Strafkolonie erschossen zu werden. Es herrscht in Katalonien ein derartiges Chaos, daß der Abgeordnete Camorera in einer öffentlichen Versammlung erklärt habe, die ganze Provinz sei ein Tollhaus und jedes Dorf eine Hölle.

In Valencia sei die Lage ähnlich; dort sei sogar ein von Largo Caballero unterzeichneter Verlonalausweis nur gültig, wenn er von dem Vertreter der Anarchisten, einem dreißigjährigen Mann namens Cobo, gegengezeichnet sei. Der republikanische Abgeordnete Flores sei in seinem Hause in Valencia ermordet worden. Darauf hätten mehrere Abgeordnete der republikanischen Linken erregten Protest erhoben und Strafmaßnahmen gegen die Mörder und Banditen in den Reihen der roten Milia gefordert.



SA immer für das Volk

Am 4. Sächsischen SA-Streitrennen, das am 23. und 24. Januar 1937 in Oberwiesenthal stattfand, werden erstmalig auch die Nachrichtenstürme der Gruppe Sachsen in Sonderwettbewerben an den Aufgang gehen. Gerade die Beteiligung dieser Sonderformationen verspricht eine erhebliche Bereicherung der Kämpfe. Der Reinertag des 4. Sächsischen SA-Streitrennens wird von der Gruppe Sachsen dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes überwiesen werden.

Der nationale Heeresbericht vom Sonnabend.

Erfolgreiche Vorstöße der nationalen Truppen. — Wieder 30 nationale Bomber über Madrid.

Salamanca, 6. Dezember. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet am Sonnabend:

An der Front von Vittoria wurden die Operationen durch schlechtes Wetter erschwert.

An der Front von Burgos (im nördlichsten Zipfel der Provinz) gab es kleine Scharmägel und einen Aufklärungsanstoß der nationalen Truppen zwischen Sargentes de Elosa und Escalada, wobei der Feind in die Flucht geschlagen werden konnte. Eine andere Unternehmung brachte die nationalen Truppen an die roten Stellungen bei Villafante heran, wobei der Gegner 400 Tote verlor. 200 Gewehre und eine größere Menge anderem Kriegsmaterial wurden heute und in den in den vergangenen Tagen stattgehabten Gefechten erbeutet.

An der Front von Alcoitia (vor Bilbao) wurde ein kleiner roter Angriff im Westen von Mondragon zurückgeschlagen. Nach einem Gegenangriff über die Stacheldrahtverhaue wurde die feindliche Stellung besetzt, in der mehrere Riften Handgranaten und Munition vorgefunden wurden. Die Roten hinterließen 65 Tote und Verwundete.

An der Front in der Provinz Leon meldeten sich 27 Ueberläufer, die von den Roten zum Kampfe gepreßt worden waren.

Vom Frontabschnitt Somosierra wird berichtet, daß eine nationale Gruppe am Freitagabend mit Handgranaten einen feindlichen Schützengraben bei Calcones genommen hat und die rote Besatzung zur Flucht zwang.

Die nationalen Flieger bombardierten die gegnerischen Stellungen bei Villareal (Provinz Alava) und bezogen eine feindliche Vorhut im Norden der Provinz Alava mit Maschinengewehrfeuer.

Die Eisenbahnstation von Iznallos bei Granada wurde gleichfalls bombardiert.

Einem Bericht des Rundfunksenders von San Sebastian zufolge griffen Truppen der spanischen National-Regierung, die verfrachtet wurden durch Navarra-Freiwillige, am Sonntag in der Nähe der Ortschaft Mondragon an der Bilbao-Front die roten Stellungen an. Die Roten ergriffen nach nur geringfügigem Widerstand die Flucht. Die Nationalen eroberten große Mengen Handgranaten und anderes Kriegsmaterial.

Der gleiche Sender meldet, daß nationale Flieger am Sonntag die besetzten Hafenanlagen von Barcelona mit Bomben beleg hatten. 30 nationale Bombenflugzeuge seien auch über Madrid erschienen und hätten die von den Roten besetzten Gebäude im Stadtviertel Moncloa bombardiert. Das Bombardement am Sonntag soll das bisher bestigte gewesen sein.

Hauptgeschäftler: Fritz Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Bilderdienst, stellvert. Hauptgeschäftler: Werner Kuntzsch, Altenberg, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Fritz Jehne, Dippoldiswalde, D.-M. XI 36: 1165. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Ämtliche Bekanntmachung.

Öffentliche Mahnung zur Steuerzahlung.

An die Bezahlung der am 5. Dezember fällig gewordenen Lohnsteuerbeträge und der am 10. Dezember fällig werdenden Vorauszahlungen auf Einkommensteuer und Umsatzsteuer wird hiermit öffentlich erinnert.

Für verspätete Zahlungen ist ein Zuschlag (Säumniszuschlag) zu entrichten, der 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags beträgt. Im übrigen sind Rückstände zwangsweise einzuziehen.

Pflichtige, die es hinsichtlich einer Zahlung zu einer zweimaligen Mahnung kommen lassen, werden in die Liste der säumigen Steuerzahler, die veröffentlicht werden wird, aufgenommen. Als Mahnung gelten auch öffentliche Mahnung, Zahlungsaufforderung durch Nachnahme und jede Vollstreckungsmaßnahme.

Finanzamt Dippoldiswalde, am 5. Dezember 1936.

Reichskrone

Dippoldiswalde

Heute Montag

Schlachtfest

Drig. Ostpr.-Holländer Zucht- u. Milchvieh



Nach Eintreffen frischer Transporte stelle ich ab morgen Dienstag eine große Auswahl ganz erstklassiger

Rühe und Kalben

hochtragend und mit Kalbern, sowie eine Anzahl bestgeformter Herdbuchhullen

mit hohen Leistungsnachweisen von obengenannter Rasse ganz besonders preiswert zum Verkauf. — Habe 2 gute Arbeitspferde (165 hoch Ermdender 7- und 12jährig) bei mir zum Verkauf. Bitte um unverbindliche Besichtigung. — Nehme Schlachtvieh in Zahlung

Fritz Jäkel

Ruh- und Zuchtviehgeschäft

Dippoldiswalde, Tel. 245 // Glockhütter Straße 5

PHOTO MEIER

Vergrößerungen
Dippoldiswalde, Kirchplatz

Sämtliche

von Behörden, Geschäften und Vereinen benötigten

Drucksachen

liefert preiswert, rasch und sauber die Buchdruckerei

Carl Jehne



Rechtung
wund
fische
eine
den.
wie
mit
47
Staa
lang
ladu
wisse
in V
bild
deut
Eber
im P
zu G
gefu
Liter
E. W
des
und
word
lers
schid
durch
chen
in de
erfr
3
Schulz
Unter
Oberf
cuttals
gegeb
uebern
täts-
Kriegs
und
schlaga
1.
lung a
oder a
Fahnen
1. 10. 1
digt
2.
lung fr
1. 10. 1
belm
bei b
3
bei b
3
Bei
schrebe
sichtig
Bewerb
zu erbe
a) für
bez
b) für
ber
ma
c) für
Be
stelt
lin
bel
d) für
bez
Ma
e) für
bez
nä
zu erha
daß für
Werkstän
stehend
Fall
rechtzeit
vorgeseh
dem frif
fehlendes
werden.
Vor
dienstfl
Bewerbe
beitsdien
anlaßt.

Kurze Notizen

Der Führer und Reichszentralrat hat der Frau Cecilia Nieber in Neuenborn in Holstein aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben zuhause lassen.

Vor einiger Zeit war in Nordwestindien eine englische Abteilung von auffälligen Stämmen überfallen und eine ganze Anzahl Soldaten und Offiziere getötet worden. Die daraufhin ausgesandte Strafexpedition hat jetzt, wie aus Indien gemeldet wird, ein erfolgreiches Gefecht mit jenen aufrührerischen Stämmen gehabt. Dabei wurden 47 Eingeborene getötet und 120 verwundet.

Staatssekretär Lammer in Ungarn.

Der Staatssekretär und Chef der deutschen Reichskanzlei, Dr. Hans Heinrich Lammer, sprach auf Einladung des Direktors des ungarischen Verwaltungs- und wissenschaftlichen Forschungsinstituts an der Universität in Budapest, Professor Dr. von Magyary, über die Fortbildung der deutschen Beamten und besonders über die deutschen Verwaltungsschulen.

Eberhard Wolfgang Moeller in Mailand.

Im Rahmen der italienisch-deutschen Kulturarbeit hat im Philosophischen Klub von Mailand ein Vortragsabend zu Ehren des Dichters Eberhard Wolfgang Moeller stattgefunden, der vom Geist der gegenwärtigen deutschen Literatur sprach und einige seiner Dichtungen vorlas. E. W. Moeller ist in weitesten Kreisen durch die Verleihung des Staatspreises für seine lyrischen Gedichte „Berufung“ und später durch sein Buch „Schloß in Ungarn“ bekannt geworden. Professor Errante hatte vorher das Werk Moellers als eines Deuters der neuen Zeit Deutschlands geschildert. Es folgte ein Vortrag deutscher Volkslieder durch den Männerchor der deutschen Kolonie. Den gleichen Vortrag hatte der Dichter bereits in Turin gehalten in dem zugleich eine Ausstellung des deutschen Buches eröffnet wurde.

Für die Offizierslaufbahn

Wichtige Bekanntmachung.

Im Zusammenhang mit den die Verkürzung der Schulzeit betreffenden Maßnahmen werden die derzeitigen Unterprimaner bereits im Jahre 1937, die derzeitigen Obersekundaner bereits im Jahre 1938 von den Schulen entlassen. Nachstehend werden daher die Fristen bekanntgegeben, in denen die Bewerbungen für die Offizierslaufbahn, einschließlich Sanitäts- und Veterinär-offizierslaufbahn des Heeres der Kriegsmarine und der Luftwaffe von den Unterprimanern und Obersekundanern, die eine dieser Laufbahnen einschlagen wollen, eingereicht werden müssen.

1. Für derzeitige Unterprimaner erfolgt die Einstellung als Fahnenjunker beim Heere und bei der Luftwaffe oder als Offizieranwärter bei der Kriegsmarine oder als Fahnenjunker im Sanitäts- oder Veterinärkorps am 1. 10. 1937. Die Vorlage der Bewerbungsgesuche hat baldigst — spätestens jedoch bis 15. 1. 1937 zu erfolgen.

2. Für derzeitige Obersekundaner erfolgt die Einstellung für eine der unter 1. aufgeführten Laufbahnen am 1. 10. 1938. Die Bewerbungsgesuche sind einzureichen:

beim Heere in der Zeit vom 15. 1. bis 31. 3. 1937, bei der Kriegsmarine in der Zeit vom 15. 1. bis 31. 5. 1937, bei der Luftwaffe in der Zeit vom 15. 1. bis 30. 4. 1937.

Bewerbungsgesuche, die nicht innerhalb der vorgeschriebenen Fristen eingereicht sind, werden nicht berücksichtigt. Die näheren Bestimmungen, die bei der Bewerbung beachtet werden müssen, sind aus Merkblättern zu ersehen, die

- für die Offizierslaufbahn im Heere bei den Wehrbezirkskommandos,
- für die Offizierslaufbahn in der Kriegsmarine bei der Inspektion des Bildungswesens der Kriegsmarine, Kiel,
- für die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei der Annahmestelle für Offizieranwärter der Fliegertruppe, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12, Erdgeschoss, sowie bei allen Truppenteilen der Luftwaffe,
- für die Sanitäts-offizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und bei der Militärärztlichen Akademie, Berlin NW 40, Schornholzerstraße 35,
- für die Veterinär-offizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei den Korpsveterinären.

zu erhalten sind. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß für Vorlage der Bewerbungsgesuche nicht die in den Merkblättern angegebenen Fristen, sondern nur die vorstehend aufgeführten Gültigkeit haben.

Falls es einem Bewerber nicht möglich ist, die dem Gesuch beizufügenden Personalpapiere, Urkunden usw. so rechtzeitig zu beschaffen, daß er sein Gesuch innerhalb der vorgesehenen Frist einreichen kann, so ist das Gesuch trotzdem fristgerecht vorzulegen mit dem Bemerkten, daß die fehlenden Unterlagen so bald als möglich nachgereicht werden.

Vor der Einstellung hat jeder Bewerber seine Arbeitspflicht abzuleisten. Eine Meldung hierfür seitens des Bewerbers ist nicht erforderlich. Die Anmeldung zum Arbeitsdienst wird durch die Wehrbezirkskommandos veranlaßt.

Hände weg von Bessarabien

Protest Rumäniens gegen Sowjetrussische Hebe

In der rumänischen Abgeordnetenkammer kam es zu einer außerordentlich bewegten Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Abgeordnete und Herausgeber der maßgeblichen Zeitung „Curentul“, Scheitaru, die Politik der Sowjetunion gegenüber Bessarabien aufs schärfste angriff. Die Debatte nahm ihren Ausgang von einem Aufsatz, den der Sowjetgesandte Ostrowsky in der Zeitung „Zorile“ veröffentlicht hatte. In einer Entgegnung, die Scheitaru in seinem Blatte brachte, hatte die Zensur einige Stellen gestrichen. Scheitaru führte nun den Beweis, daß er seinen Artikel auf Grund von unzweideutigen Tatsachen voll aufrechterhalte: er stütze sich hierbei u. a. auf die Feststellung, daß in der Sowjetunion auch heute noch die Zeitschrift „Das rote Bessarabien“ herausgegeben werde, in der es beispielsweise in einer Folge aus dem Jahre 1936 wörtlich heiße: „Hände weg von Bessarabien, rumänische Eindringlinge!“ Auf geographischen Karten, die amtlich von den Sowjets herausgegeben werden, sei Bessarabien als geographisches Gebiet bezeichnet.

Schließlich erinnerte in diesem Zusammenhang der Führer der Christlichnationalen, Abg. Goga, an die Kundgebung, in der kürzlich in Tiraspol in rumänischer Sprache ausdrücklich die Forderung nach der Vereinigung Bessarabiens mit der Sowjetunion ausgesprochen worden sei. Scheitaru griff in der Folge, unterstützt von Goga, die rumänische Zensur sehr heftig an, die es dauernd verhindere, daß diese nicht wegzuliegenden Tatsachen in Rumänien veröffentlicht werden könnten.

Verdächtiges Interesse der Bolschewisten

Von größtem Interesse ist im Zusammenhang mit dem begehrtlichen Schielen Sowjetrusslands nach Bessarabien ein Beitrag der „Berliner Vorzeitung“ über die Gefahren, die den nordischen Ländern von Sowjetrussland her drohen:

Verschiedene Anzeichen ließen in der letzten Zeit erkennen, daß die sowjetrussische Regierung ihre besondere Aufmerksamkeit den nordischen Staaten zugewandt hat. In Norwegen ist man über das Erscheinen sowjetrussischer U-Boote an der atlantischen Küste Norwegens erregt und will sich begreiflicherweise auch nicht durch die Moskauer Erklärung beruhigen lassen, die U-Boote trieben dort lediglich ozeanographische Studien. Aus dem Munde einer hohen sowjetrussischen Persönlichkeit erklangen neulich an die Adresse der baltischen Randstaaten Drohungen, die auf nichts anderes als auf die Ankündigung bewaffneter sowjetrussischer Einschreitens hinausliefen für den Fall, daß die Randstaaten ihre außenpolitische Orientierung nicht derjenigen Moskaus anpassen.

Sowjetspion Kirhoff arbeitet in Finnland

Die Aufmerksamkeit Finnlands, Schwedens und Norwegens wurde in den letzten Monaten auf die sowjetrussische Bedrohung besonders durch jenen Prozeß gelenkt, der vor dem Volgericht zu Bala in Finnland stattfand und über dessen Verlauf und Enthüllungen wir dem Stockholmer „Aftonbladet“ einige Einzelheiten entnehmen: Hauptangeklagter in diesem Prozeß war der sowjetrussische Spion Kirhoff, der zusammen mit einem Helfer am 16. August 1936 in Finnland bei seiner Arbeit verhaftet worden war. Aus dem Verhör der Angeklagten ging hervor, daß Sowjetrussland zahlreiche Spione nach Finnland entsandt hatte, die den Auftrag hatten,

Finnland als erstes Angriffsziel sowie als Operationsbasis für den sowjetrussischen Sprung nach Skandinavien zu erkunden und zu besetzen.

An den führenden Stellen der kommunistischen Partei sei man der Meinung, daß 1938, nach Beendigung des zweiten bolschewistischen Fünfjahresplanes, die allgemeine Weltrevolution folgen werde. Für die bewaffnete Vorbereitung in Nordwesteuropa wurden die Spione angelegt, die die Aufgabe hatten, Häfen, Eisenbahnen und Eisenbahnknotenpunkte in den Gebieten zu untersuchen, für die die sowjetrussische Heeresleitung sich besonders interessiert. Kirhoff reiste am 5. August 1936

zusammen mit einem Hauptmann der 4. Division des Leningrader Militärbezirks — dieser Hauptmann war Spionagespezialist — aus Leningrad ab. Kirhoff machte in Finnland zahlreiche Aufnahmen von Kasernen, Fabriken, Flugplätzen, Eisenbahnbrücken; er erkundete, wie er bei dem Verhör feststellte, Landungsstellen für russische Militärflugzeuge. Er gestand ein, daß er den Auftrag habe, das nordfinnische Fernsprechnetz genau zu studieren, er gab auch zu, daß die sowjetrussischen Spione für Sabotage und Terror auf den Arbeitsplätzen geschult werden.

Flugplätze bis hinauf zur Murman-Küste

Die Aussagen des Spions Kirhoff haben nicht nur in Finnland, sondern auch in Schweden und Norwegen größte Beachtung gefunden, denn die militärischen Vorbereitungen, die Sowjetrussland seit geraumer Zeit in dem Raume zwischen Petersburg und dem Eismeer trifft, lassen erkennen, daß man in Moskau für den Fall intensiver Verwicklungen die Absicht hat, über Finnland nach Skandinavien einen Stoß zu führen, der sich gegen die nordischen Häfen der Ostsee, gegen die norwegischen Häfen am Atlantischen Ozean und besonders gegen die außerordentlich wichtigen Eisenbergwerke in Nordschweden richten soll. Zur Vorbereitung dieser Maßnahmen sind in Karelen bis zur Murman-Küste hinauf eine große Anzahl von Flugplätzen geschaffen worden, von denen aus alle wichtigen Punkte im nördlichen Skandinavien binnen ein bis zwei Flugstunden zu erreichen sind.

Die „Gespenterflugzeuge“

Es ist ja in der letzten Zeit besonders in der schwedischen Presse viel von gespensterhaften Flugzeugen berichtet worden, die in Nordschweden von der Bevölkerung in großer Zahl gesichtet sein sollen. Wenn auch manches an diesen Gerüchten auf eine gewisse Psycho-urückzuführen sein mag, so ist doch gerade im Anschluß an den Kirhoff-Prozeß als sicher erkannt, daß sowjetrussische Flugzeuge über Finnland bis nach Schweden hin gesendet und zu Zwecken, die mit den Aufgaben der nicht hinwegzudenkenden U-Boote an der norwegischen Nordwestküste identisch sind, Fälle, in denen von sowjetrussischer Seite unberechtigtes Ueberfliegen finnischen Gebietes nicht hinweggelassen werden konnte, wurden auf den Protest der finnischen Regierung hin aus Moskau mit der Behauptung beantwortet, es habe sich um junge Flieger gehandelt, die noch nicht sach- und landkundig gewesen seien.

Plant Sowjetrussland einen Handstreich?

Betrachtet man alle diese Dinge im Rahmen der sowjetrussischen Aktivität in dem Raume zwischen Leningrad und dem Eismeer, so zeigt sich uns hier ein Auschnitt, der typisch ist für die Gesamtbetätigung des Bolschewismus. Wo dieser sich physisch stark und womöglich politisch unbeobachtet fühlt, betreibt er seine Vorbereitungen unversichert und hemmungslos.

Man überfliegt fremdes Land jahrelang hintereinander, photographiert, spioniert und agitiert. Man läßt es auch an offenem Druck nicht fehlen und schreitet gelegentlich zu plumper Bedrohung. Es fragt sich allerdings, ob diese Methode auf die Dauer sich als die richtige erweist, denn die Aufmerksamkeit, die man in den nordischen Ländern dem wachsenden sowjetrussischen Druck neuerdings entgegenbringt, läßt der Hoffnung Raum, daß aus der Erkenntnis der drohenden Gefahren auch die Entschlußkraft zu entsprechenden Konsequenzen sich ergibt.

Dimitroff in Barcelona

Unter falschem Namen in Paris

Sowjetrussland schickt nicht nur neues Kriegsmaterial nach Spanien zur Unterstützung der roten Front, es muß scheinbar auch wieder für gründliche Aufspürung der Stimmung sorgen. Nebenfalls hat sich der berühmte Bolschewistenhäftling Dimitroff nur 24 Stunden in der Gegend von Paris aufgehalten. Er ist, Pariser Zeitungen



Die ersten Weihnachtsbäume kommen! Weltbild (W). Auf den Güterbahnhöfen werden Tausende von Weihnachtsbäumen ausgeladen.

aufolge, unter einem anderen Namen nach Frankreich ein- gereist und hat in Paris nicht einmal mit den französischen Kommunistenführern verhandelt, sondern nur mit zwei Sonderbeauftragten der Komintern. Dann sei er nach Barcelona weitergereist, angeblich, um die Möglichkeit der Verlegung des politischen Sekretariats der Komintern nach Katalonien zu prüfen.

Außenpolitik auf fallchen Wegen

Scharfe außenpolitische Debatte in Paris.
Am Wochenende setzte die französische Kammer die außenpolitische Aussprache fort. Der rechtsstehende Abgeordnete Grat erklärte, in Frankreich sei die Unruhe eingegriffen, innerpolitische Gedanken auf das außenpolitische Gebiet hinüberzuspielen. Diese Politik habe noch nie Früchte getragen. Frankreich habe England weder feindlich noch freundlich gegenüberzusehen, sondern eine nationale und sogar imperialistische Politik zu treiben, denn die Grenzen Frankreichs hörten nicht am Mittelmeer auf. Die Beziehungen zu Italien müßten verbessert werden. Es sei zwecklos, sich zu versteifen und die Anerkennung des italienischen Kaiserreiches Absichten zu verweigern. Früher oder später werde man doch dahin gelangen. Das Gleiche gelte für die Beziehungen zu spanischer Nationalregierung, zu der England offizielle Beziehungen unterhalte, um seine Interessen zu wahren. Frankreich müsse das gleiche tun.
Es müsse immer da sein, wenn es sich darum handle, seine Belange wahrzunehmen.

Der bekannte Außenpolitiker des „Echo de Paris“ Abgeordneter de Kerillis, kritisierte zwar das Eingreifen Sowjetrußlands in Spanien, das ohne Frankreich, ja trotz Frankreich, erfolge, und sogar gegen Frankreich gerichte sei. Aber trotzdem trat er für das Bündnis mit Sowjetrußland ein. Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte er es für bedauerlich, daß Frankreich nicht verstanden habe sich die Freundschaft des Generals Franco zu erhalten. Deutschland und Italien hätten die Gelegenheit ergriffen um bei General Franco den Platz einzunehmen, der Frankreich zugekommen wäre.
Die Grenzen zum nationalen Spanien habe Frankreich geschlossen, aber 12 000 Freiwillige nach Madrid geschickt.

Außenminister Delbos unterbrach hier den Abgeordneten und machte ihn darauf aufmerksam, daß er nicht nur vor der französischen Kammer, sondern vor der ganzen Welt spreche. Die Ziffern, die er angebe, seien zum mindesten tendenziös.

De Kerillis erklärte weiter, außenpolitisch habe Frankreich immer Mißerfolge erlitten. Deutschland dagegen habe sich mit Polen und Österreich verständigen wollen, und das sei ihm gelungen. Mit Frankreich habe es nie diese Verständigung gewünscht.

Bewunderungswürdige Willensträfte

Ein brasilianisches Urteil über Deutschland.
Der brasilianische Journalist und Bundesabgeordnete für den brasilianischen Staat Goyaz, D. Laudelino Gomes de Almeida, sandte von Bord des Luftschiffes „Hindenburg“ aus an die Zeppelintreder einen Brief mit „aufmerksamen Grüßen“, den er folgende Zeilen hinzufügte: „Wenn es auf dieser Welt nicht schon ein Deutschland gäbe, müßte es eigens geschaffen werden, und zwar genau so wie jenes mitteleuropäische Land, das mit bewunderungswürdigen Willensträften ausgestattet ist. Deutschland ist, sagen wir es nur ohne Umschweife, das einzige Land der Welt, das sich aufrichtig mit den anderen Nationen um das allgemeine Wohlergehen müht.“

In einer tragischen Epoche, wo Menschheit und Weltgeschichte dem Untergang und der vollkommenen Zerstörung anheimzufallen drohen, bereitet sich Deutschland entschlossen auf die Wahrung seiner eigenen Interessen vor.
Möge es über diesen Tagesfragen nicht den Kontakt mit anderen Völkern verlieren, einen Kontakt, den es besonders mit uns Amerikanern aus Nord und Süd durch jenes Wunder der Jetztzeit, die Luftschiffe, herstellte. Zunächst durch den „Graf Zeppelin“, dann durch „Hindenburg“, ausgerüstet mit einem Maximum an modernem Komfort und Eleganz und mit einer unübertrefflichen Sicherheit im Verkehr. Ich war ernstlich durchdrungen von dem „Deutschland“, „Deutschland über alles“, das ich nach Beendigung dieser Fahrt gern ganz Brasilien zurufen würde.“

Leitungsabzeichen für Rheinmetall

Dr. Sey würdigt die vorbildlichen Unfallverhütungsmaßnahmen des Rüstwerkes.
Im Rahmen einer Betriebsfeier wurde in der großen Werkhalle des Werkes Derendorf der Rheinmetall-Werke A.-G. wurde in Anwesenheit von Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, der Wirtschaft, der Behörden und der gesamten Belegschaft dem Werk als erstem in Westdeutschland von Dr. Sey das Leitungsabzeichen der DAF für anerkannte Berufserziehungsklassen verliehen. Dr. Sey besichtigte das Werk und äußerte sich anerkennend über die vorbildlichen Unfallverhütungsmaßnahmen, die zur Zeit durch die RWG Eisen und Metall in dem Werk durchgeführt werden.

Freiwillige für die Luftwaffe!

Werbung von Freiwilligen in die Luftwaffe im Herbst 1937.
Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:
1. Angenommen werden noch Freiwillige für die Herbstrekrutierung 1937. Diese sollen sich so bald als möglich bei den Truppenteilen der Luftwaffe (Fliegergruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Regiment General Göring) melden. Meldeschluß für Freiwilligenaufnahme ist der 15. Januar 1937.
2. Bevorzugt eingestellt werden: a) Mitglieder des Deutschen Luftsportverbandes, soweit sie 1. dessen Stürmen einschl. Segelfliegerstärmen angehören, 2. an Lehrgängen bei den Lehrgangsteilen teilgenommen

Vertrauen für Blum

Starke Mehrheit für die Außenpolitik der Regierung

Die Kammer hat mit 350 gegen 171 Stimmen die Vertrauensstimmungsordnung für die Regierung Blum angenommen.

In einer Erklärung vor der Abstimmung betonte Blum, daß die französische Außenpolitik ausschließlich von den Interessen des Landes bestimmt werde, und daß Frankreich keine anderen Interessen habe als Frieden und die Sicherheit, die untrennbar vom europäischen Frieden abhängen.

Zur spanischen Frage übergehend betonte der Ministerpräsident, daß Frankreich daran interessiert sei, daß in Spanien eine unabhängige Regierung herrsche. In der Bildung der Nationalregierung glaubte Léon Blum eine Gefahr für die französische Sicherheit erblicken zu müssen. Der Ministerpräsident verteidigte dann die Nicht-einmischungspolitik gegen die Angriffe der Kommunisten.

Die Erfüllung der kommunistischen Wünsche würde die Gefahren weiter vergrößern, während die Nicht-einmischungspolitik zweifellos die Gefahren vermindere. Man müsse daher an einer Festigung des Londoner Abkommens arbeiten und die Wirksamkeit der Kontrolle verstärken. Wenn man der französischen Regierung einen Vorwurf machen könne, so sei es, wie Blum betonte, höchstens der, zu viel für die Erhaltung des Friedens getan zu haben.

Der Ministerpräsident wies dann darauf hin, daß Frankreich möglicherweise einmal zum „Aeußersten“ schreiten müsse. Dies werde aber nur dann geschehen, wenn es sich um die Verteidigung der Unantastbarkeit seines Gebietes handle. Um die Abwendung dieser Möglichkeit kämpfe die französische Regierung. Léon Blum streifte dann die Beziehungen Frankreichs zur kleinen Entente, zu Belgien, England, Polen und Amerika und berührte auch den französisch-sowjetischen Pakt. Er wiederholte die Versicherung Delbos, daß Frankreich bereit sei, England im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffs zu unterstützen. Auch gegenüber Deutschland und Italien sei Frankreich nicht untätig geblieben. Die französische Regierung strebe ein Abkommen über die Organisierung des Friedens in Europa an.

Die verschiedenen Fraktionsvorsitzenden legten die Haltung ihrer Gruppen dar, wobei sich sämtliche linksgerichteten Gruppen, mit Ausnahme der Kommunisten, für die Vertrauensklärung aussprachen. Für die Kommunisten wandte sich Duclos in einer längeren Erklärung gegen die Regierungspolitik, wobei er vor allem die Haltung des Kabinetts in der spanischen Frage angriff, die nicht den Grundsätzen der Volksfront entspreche. — Die Kammer schritt hierauf zur Abstimmung.

Die Krise hält an

Blum an die Presse.

Die Abstimmung in der französischen Kammer hat die endgültige Klärung über das Schicksal des Kabinetts Léon Blum nicht gebracht. Noch während der Abstimmung wurde in einer Sitzung der Parteifreunde Léon Blums beschlossen, daß der Ministerpräsident zurücktreten

solle, da die Haltung der kommunistischen Fraktion als unmissverständlich Misstrauensvotum aufzufassen sei. Im Anschluß daran fand eine Ministerbesprechung statt, über deren Ergebnis Léon Blum der Presse eine Erklärung abgab.

In dieser Erklärung führte der Ministerpräsident aus, daß er und seine Kollegen angesichts des aggressiven Tones, den der kommunistische Fraktionsführer Duclos angeschlagen habe, erzwungen haben, ob ein Weiterarbeiten der Volksfront noch möglich sei. Die Minister hätten jedoch einmütig beschlossen, im Amt zu bleiben. Immerhin werde die Frage in nächster Zeit geklärt werden müssen.

25 000 französische Freiwillige

In der Aussprache forderte der rechtsstehende Abgeordnete Taittinger die gleichen Bestandsverpflichtungen, die sie gegenüber England eingegangen sei, auch auf Belgien auszuweihen; Außenminister Delbos stimmte durch Kopfnicken zu.

Auch Taittinger begrüßte die Neutralitätspolitik Frankreichs, bedauerte aber die Anwerbung französischer Freiwilliger für die spanische Regierung und äußerte den Wunsch, daß die französische Regierung dies durch geeignete Maßnahmen verhindern möge. Nach seinen Informationen befinden sich in Spanien 29 000 Sowjetrußen und 25 000 französische Freiwillige.

Bei dieser aufsehenerregenden Feststellung warf der Außenminister ein, daß es besonders vom internationalen Standpunkt aus nicht ungefährlich sei, derartige unkontrollierbare Zahlen zu nennen.

Der ehemalige Außenminister Flandin erklärte zum französisch-sowjetischen Pakt, dieser Pakt sei sehr wohl vereinbar mit einer energischen Propaganda gegen die Dritte Internationale.

Man müsse den Untrieben der Dritten Internationale in Frankreich ein Ende bereiten. Sie seien auch für die Freundschaft mit Frankreich schädlich, da diese Freunde ein freies Frankreich wünschten.

Flandin stellte dann der in Deutschland verwirklichte Volksgemeinschaft die in Frankreich herrschende Zersplitterung gegenüber, die aber seiner Meinung nach mehr Scheinbar als tatsächlich sei. Für die kommenden zwei Jahre glaube der Redner, ernste Gefahren für den Frieden zu erblicken.

Thorez behrt

Der Generalsekretär der kommunistischen Partei, Thorez, forderte das Eingreifen Frankreichs zugunsten der spanischen Volkswaffen und hielt im übrigen eine wüste Beschimpfung gegen Deutschland, Italien und die spanische Nationalregierung. Als einzige bemerkenswerte Stelle dieser Ausführungen sei noch hervorgehoben, daß der Redner einige Stellen aus dem Werk des Führers verlas. Zu der Stelle, die die „Berniederung Frankreichs“ behandelte, erklärte er, Frankreich sei stolz, aus den Reservanten französische Staatsbürger gemacht zu haben.

Anleihegeber, Anleihenehmer

Seltene Gerüchte über französische Anleihen.
Frankreichs Anleihepolitik ist seit jeher mehr eine politische als eine wirtschaftliche Angelegenheit gewesen. Nur so wird auch die plötzliche Bereitschaft der Regierung Blum verständlich, gegebenenfalls die Kriegsschuldenzahlungen an die Vereinigten Staaten, die seit 1932 geruht haben, wieder aufzunehmen. Seit Deutschland seine Unmöglichkeit, zu zahlen, erklärt hatte, hatte auch Frankreich sich mit aller Entschiedenheit geweigert, weiterhin Schulden bei den Vereinigten Staaten abzutragen, da es angeblich von Deutschland, aus dessen Reparationszahlungen Frankreich seine Rückzahlungen geleistet hatte, „geprellt“ worden war. Wenn sich jetzt plötzlich das Blattchen gewendet hat, so aus zwei Gründen, nämlich einmal aus der Erwartung amerikanischer Anleihen für Frankreich heraus, das sich trotz der Abwertung auf seiner gewaltigen Staatsverschuldung nicht zu retten weiß, und zum anderen, um damit die Beziehungen mit der großen amerikanischen Demokratie enger zu knüpfen.
Ueber die Hintergründe der französischen Anleihe für Polen herrscht immer noch merkwürdige Dunkelheit. Es verlautet bald, Polen erhalte überhaupt keine Verzählungen, sondern es handle sich nur um Verrechnungen, bald, Polen erhalte nur Mittel, damit es seinerseits Waren in Frankreich bestellen könne. Auf diese Weise soll die Arbeitslosigkeit in gewissen französischen Ausbaugebietern vermindert werden.

Dienstbefreiung für Unterprimaner

Eine Verfügung des Jugendführers des Deutschen Reiches
Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat die nachstehende Verfügung erlassen:
„Der Reichserziehungsminister hat die zwölfjährige Schulzeit für Jungen eingeführt und durch Erlass vom 30. November angeordnet, daß die jetzigen Schüler der Unterprima der höheren Schulen für Jungen bereits am Schluß jedes Schuljahres (Okt. 1937) die Reifeprüfung ablegen.
Um eine Ueberlastung der Unterprimaner durch die verstärkten Anforderungen der Schule und den gleichzeitigen HJ-Dienst zu verhindern, verfüge ich, daß alle Angehörigen der HJ, die durch diesen Erlass betroffen werden, auf eigenen Antrag vom HJ-Dienst befreit werden können.
Interne Durchführungsbestimmungen erläßt der Stabsführer des Jugendführers des Deutschen Reiches an die HJ-Einheiten.“

haben, 3. den Luftsporteinheiten der DAF angehören; b) Inhaber von Flugzeugführerschein, c) Inhaber von Ausweisen über fliegerische Betätigung, d) Personal der Luftverkehrsgesellschaften, e) Personal der Luftfahrtindustrie, f) Angehörige der HJ, SA, SS, des NSKK.

3. Das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe“ wird an die Bewerber auf Verlangen abgegeben von den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und von allen Truppenteilen der Luftwaffe.

Die erste Bühne des Reiches

150 Jahre Staatliches Schauspielhaus in Berlin.
Das Staatliche Schauspielhaus in Berlin beging sein 150jähriges Bestehen mit einer Morgenfeier. Einen interessanten Einblick in die Geschichte dieser hervorragenden Pflanzstätte deutscher Schauspielkunst gab der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Rainer Schiffer.

Ministerpräsident Generaloberst Göring ging von dem Worte des Führers auf dem Parteitag der deutschen Ehre aus: „Die Kunst ist die erhabene und zum Fanatismus verpflichtende Mission“. In den vergangenen 150 Jahren sei von dieser Bühne herab dem deutschen Volke höchste und schönste Kunst vermittelt worden. Als die Bewegung Adolf Hitlers die Macht ergriff, so erklärte Ministerpräsident Göring weiter, war es eine Selbstverständlichkeit für sie, auch auf dem Gebiete des Theaters neue Wege einzuschlagen.

Es war vielleicht auch für die deutsche Kunst die Rettung, daß der Führer von den Rufem so reich begünstet ist, daß er selbst vielleicht Deutschlands größter Künstler ist, daß er Deutschlands Kunst wieder neue Wege zeigen konnte.

Die erste Blüte dieses Hauses war verbunden mit dem Namen eines ganz großen Schauspielers, der auch Leiter des Hauses war: F. L. A. N. B. Nur ein Schauspieler, ein Gestalter, war berufen, dieses Haus zu leiten. Aus diesem Gefühl heraus wählte ich den Mann zum Leiter dieses Hauses, von dem heute ganz Deutschland weiß, daß er dieses Haus wieder zur ersten Bühne des Reiches gemacht hat.

Das Staatstheater habe sich die Aufgabe gestellt, beste deutsche Kunst zu gestalten. In knapp zweieinhalb Jahren seien 38 neue Aufführungen herausgekommen. Gewaltige Stürme der Begeisterung hätten den Künstlern und Künstlerin gebannt. Eine innige Kameradschaftliche Zusammenarbeit bestehe auch zwischen Staatstheater und Staatsoper, zwischen Leitung, Künstlern und Arbeitern. Nach Worten des Dankes und der Anerkennung für alle Angehörigen des Preussischen Staatstheaters schloß der Ministerpräsident.

Er
Im
als
abrei
mb Be
Ergeb
Es sei
neißer,
ines G
en löst
eiten p
ragebir
erzähl
Ret
Als bei
entlich
zeigen,
kommen
kennen
tum. I
leien fo
macht o
den Ver
bunden
feiner f
Da
Es hab
hinaus
schlag g
Eigener
die Hol
werde.
Frömm
auch der
Volkes
wache
größt
gebräul
ind dar
erfte Br
daß wir
birge n
Zerleg
sch möch
jaden, k
Wä
der Hall
Bieder a
Die
Schüler
niden, f
die Erze
genden
einer Ho
Arbeit se
In
chäfte er
haus ist
aufgeste
Breitlau
Bilderha
Schüler
suchen
her
Leipzig
treuere
schaffen
haus g
Leipzig
flotte de
nung fo
ihrem J
mit ihm
Am
Oberbür
„Leipzi
neuen L
die Berl
folle dur
Der Ober
Kreuzers
J. E. Sch
des herj
zehn Lieb
Schlacht
Kapitän
auf, eini
Wäh
Abordnun
ein jung
in Leipzi
Am
gers und
ein Fußb
die Gafte
tigten un
Sonner
Wonda
(1722: Eit
ms, in S
Kloß von
Der Juge
Zübed geb.
Björnstj
1914: Deut
Lob des
Sonnen
Wonda
(1608: Der
gest. 1674)
London ge
Johann W
1848: Der

Erzgebirgische Advent in Breslau

Im Beisein des Reichshofhalters Rutschmann, des stellvertretenden Gauleiters von Schlesien, Bracht, und zahlreichen Vertretern von Parteigliederungen, Wehrmacht und Behörden eröffnete Oberbürgermeister Dr. Friedrich die Erzgebirgische Weihnachtsfeier im Breslauer Rathaus. Es sei wohl etwas Wahres daran, jagte der Oberbürgermeister, daß die Räte und die besonderen Schwierigkeiten eines Grenzlandes nur von einem Gebiet verstanden werden könnten, das ebenfalls mit diesen Räten und Schwierigkeiten zu ringen habe. Das Grenzland Schlesiens heiße die erzgebirgische Weihnachtsfeier des Grenzgaues Sachsen herzlich willkommen.

Reichshofhalter Rutschmann führte u. a. aus: Als feinerzeit der Gedanke aufgekommen sei, in anderen deutschen Städten die heimatische Kunst des Erzgebirges zu zeigen, da sei die Fugale Breslaus besonders herzlich willkommen geheißen worden. Wenn man die Volkstümme kennenlernen wolle dann in ihrer Eigenart, in ihrem Volkstum. Leider habe man das früher nicht erkannt, ja, es seien sogar damals Volkstümlichkeiten zu Schacherwerten gemacht oder überhaupt nicht anerkannt worden. Gerade aus den Leistungen der einzelnen Stämme aber solle die Verbundenheit wachsen, indem einer vom anderen lerne. Denn keiner sei unvollständig in seinem Wissen.

Das Erzgebirge habe einmal gute Zeiten kennengelernt. Es habe in das ganze Reich und weit über seine Grenzen hinaus seine reichen Bodenschätze geliefert. Als der Rückschlag gekommen sei, hätten sich die Erzgebirgler auf ihre Eigenart besonnen: auf ihre alte Volkstümlichkeit, insbesondere die Holzschmiederei, in der vielfach wirklich Großes geleistet werde. Diese Menschen, in deren Kunst sich die schlichte Frömmigkeit des Erzgebirgsvolkes ausdrücke, hätten sich auch den Gläubigen an die Wiederaufstehung des deutschen Volkes bewahrt. Weil ihre Kunst aus dem Volkstum erwachse und im Volkstum für alle Zukunft die größte Kraft liege, verdiene das Schaffen der erzgebirgischen Volkstümlichkeit weitgehende Unterstützung. „Wir sind dankbar, daß wir im gegenseitigen Verständnis die erste Bresche hier in Schlesiens schlagen konnten. Ich glaube, daß wir gerade in Schlesiens, das ebenso wie das Erzgebirge nicht nur Grenzland sondern auch ein Land der Bergleute ist, auf gutes Verständnis stoßen werden, und ich möchte hoffen, daß diese Breslauer Ausstellung gefördert werden, herzlich danken.“

Während die Gäste die Ausstellung besichtigten, trug in der Halle eine erzgebirgische Sängergesellschaft in Volkstracht Lieder aus ihrer Heimat vor.

Die reichhaltige Schau zeigt die Werte erzgebirgischer Schnitzer, vor allem die weitberühmten Weihnachtsprägnanten, sowie kunstvoll gezeichnete Leuchter und Spielwaren, die Erzeugnisse der Musikinstrumentenbauer aus dem „Klingenden Tal“, Spinnstoppeln und vieles andere. In einer Halle kann man zwei Spinnstoppeln sehen bei ihrer Arbeit sehen; auch ein Musikinstrumentenbauer ist vertreten. In Breslau haben viele Spielzeug- und andere Geschäfte erzgebirgische Erzeugnisse ausgestellt. Vor dem Rathaus ist ein drei Meter hoher weißer, hölzerner Engel aufgestellt worden, der geeignet ist, die Aufmerksamkeit der Breslauer auf die Ausstellung zu lenken. Welch großen Widerhall die Schau findet, geht daraus hervor, daß die Schüler der Breslauer Volksschulen geschlossen die Schau besuchen werden.

Mariner besuchen Leipzig

Herzlich begrüßt von Zehntausenden von Einwohnern. Leipzigs traf am Sonnabend eine Abordnung des Patentreuzers „Leipzig“ in Stärke von 122 Offizieren und Mannschaften in Leipzig ein. Bei der Begrüßung vor dem Rathaus gab Bürgermeister H. A. K. der großen Freude der Leipziger Ausdruck, daß ein Kreuzer der deutschen Kriegsmarine den Namen ihrer Stadt trage; der Besuch der Abordnung solle nicht nur die Solidarität der Stadt Leipzig mit ihrem Patentreuzer sondern des ganzen deutschen Volkes mit seiner Wehrmacht beweisen.

Am abendlichen Festempfang im Neuen Rathaus teilte Oberbürgermeister Dr. Goerdeler mit, daß er den „Leipzig“-Besuch zum Anlaß genommen habe, auch die neuen Truppenteile der Wehrmacht willkommen zu heißen; die Verbindung der Patenstadt mit ihrem Patentreuzer solle durch die jährlichen Besuche aufrechterhalten werden. Der Oberbürgermeister überreichte dem Kommandanten des Kreuzers „Leipzig“ und Führer der Abordnung, Kapitän z. S. Schent, ein Bild des Neuen Rathauses. Mit besonders herzlichen Worten begrüßte der Bürgermeister die neunzehn Ueberlebenden der alten „Leipzig“ aus der Falkland-Schlacht. In seinem Dank für die Begrüßung forderte Kapitän Schent den Oberbürgermeister und die Ratsherren auf, einige Ferientage auf dem Kreuzer zu verleben. Während des Buntten Abends wurde der Kreuzer-Abordnung das übliche Patengeschenk überreicht, und zwar ein junger Löwe aus dem Wurf, aus dem der tausendste in Leipzig geborene Löwe stammt.

Am Sonntag veranstaltete die Fußballer des Kreuzers und eine Auswahlmannschaft der Leipziger Kreisliga ein Fußballspiel zugunsten des Winterhilfswerkes, worauf die Gäste die Ehrengastrolsche ihrer Patenstadt besichtigten und am Abend das Neue Theater besuchten.

8. Dezember.
Sonnenaufgang 7.57 Sonnenuntergang 15.47
Mondaufgang 2.15 Monduntergang 12.45
1722: Elisabeth Charlotte (Kislatte), Herzogin von Orleans, in St. Cloud gest. (geb. 1652). — 1815: Der Vater Adolf von Menzel in Breslau geb. (gest. 1905). — 1826: Der Ingenieur Friedrich Siemens in Menzendorf bei Lübeck geb. (gest. 1904). — 1832: Der norwegische Dichter Bjørnstjerne Bjørnson in Oesterdal geb. (gest. 1910). — 1914: Deutsch-englische Seeschlacht bei den Falklandinseln; Tod des Admirals Maximilian Graf von Spee, des Siegers von Coronel (geb. 1861).

9. Dezember
Sonnenaufgang 7.58 Sonnenuntergang 15.46
Monduntergang 13.04 Mondaufgang 3.22
1608: Der englische Dichter John Milton in London geb. (gest. 1674). — 1641: Der Vater Antonis van Dyck in London gest. (geb. 1599). — 1717: Der Altertumsforscher Johann Winckelmann in Stendal geb. (gest. 1768). — 1848: Der Baumeister Gabriel v. Seidl in München geb. (gest. 1913).

Ehrentag für Sachsens Bauern

Das Geschlecht Weigmann in Pulsnig sitzt seit 500 Jahren auf seinem Hof

Allen Bauern und Landwirten in Sachsen gereicht die Feier in Pulsnig zur Ehre, in der durch den Landesbauernführer dem Bauer Weigmann eine Urkunde der Landesbauernschaft übergeben wurde, in der bestätigt wird, daß das Geschlecht der Weigmann seit 1445 auf diesem Hof sitzt. Man kann sich kaum vorstellen, daß ein Geschlecht in unmittelbarer Folge über die Räte der Zeit fast ein halbes Jahrtausend seinen Hof mit dem dazugehörigen Landbesitz immer wieder vom Vater auf den Sohn vererbte. Wir erinnern uns der Leibeigenschaft der Bauern, der Frondienste, die die Bauern dem Staat, der Kirche, der Gemeinde, den Grundherren unmittelbar oder mittelbar leisten mußten, ihren Acker erst dann bestellen konnten, wenn sie diese Aufgaben und Abgaben erfüllt hatten. Manche Bauerneigenschaft ging an dieser geistigen und körperlichen Fron zugrunde, wurde von geländehungrigen Grundherren von Haus und Hof verjagt oder durch die unvernünftigen Maßnahmen der Regierungen zum Aufgeben des Hofes gezwungen. Wenn sich ein Geschlecht trotz aller dieser Schwierigkeiten auf seinem Hof behaupten konnte, dann muß die Ehre eines solchen jähren Geschlechts als eine Selbstverständlichkeit angesehen werden, denn den Bauern standen in der Vergangenheit nicht die Nachmittel zur Behauptung ihrer Lebensrechte zur Verfügung wie etwa den Rittern, gräflichen, geistlichen oder bürgerlichen Großgrundbesitzern; ihre einzige Waffe bestand in dem ja harten Festhalten an dem ererbten Gut der Väter, das sie nur zu oft mit ihrem Blut verteidigen mußten und damit immer enger mit ihrer Heimatscholle verbunden wurden.

In dem Archiv in Bittenberg, der Hauptstadt des ehemaligen Kurfürstentums Sachsen, befindet sich auch das Eintragsverzeichnis des Amtes Rabenberg. In diesem Verzeichnis wird im Jahr 1445 ein „Weigmann in der Follung“ (früherer Name des Dorfes) angeführt, der zwei „Kapphähnen“ (Kapaunen) zu jinsen hatte. Daraus geht hervor, daß sich der Weigmannsche Hof mindestens seit dieser Zeit im Besitz der Familie befindet; es kann aber angenommen werden, daß auch die Vorfahren der Weigmanner schon vor 1445 diesen Hof bewirtschafteten. Diese jahrhundertlang Verbundenheit mit der Scholle zwang auch den Vater des jetzigen Besitzers, Dr. Karl Weigmann, auf seine ausstehende reiche akademische Laufbahn zu verzichten und den Hof nach dem Tod seines älteren Bruders zu übernehmen. Der jetzige Besitzer wurde während dem Weltkrieg mit dem E. K. I. ausgezeichnet und gehört schon seit Jahren der NSDAP an.

Der Erbhof liegt auf der Weichseln Seite der Stadt Pulsnig und besteht aus besonderer Wahrzeichen der Weichseln Seite der deutschen Bauern für Grund und Boden einen „Perfort“; es handelt sich um einen fensterlosen Eichenholzbau wenige Meter hinter dem Hauptgebäude, ehemals umgeben von Moorland und Wallgräben. Ein festgestigtes Gewölbe, mit Schießarten versehen, dient in Notzeiten der Familie und Nachbarn als Schutz.

Der Bürgermeister von Pulsnig übermittelte bei der Feier die herzlichsten Glückwünsche der Gemeinde und machte darauf aufmerksam, daß auch der jetzige Besitzer, getreu dem Vorbild seiner Ahnen, seine Arbeitskraft durch Übernahme öffentlicher Ämter dem Gemeinwohl zur Verfügung gestellt habe; er sei es auch gewesen, der als erster Landbesitzer zur Errichtung eines Sportplatzes zur körperlichen Erziehung der Jugend. Der stellvertretende Leiter des Kreises Kamenz der NSDAP, brachte die Glückwünsche der Bewegung zum Ausdruck. Ein Vertreter der Amtshauptmannschaft übergab dem Bauer Weigmann eine Glückwunschkarte des Ministers für Wirtschaft und Arbeit. Sämtliche Gliederungen der Bewegung nahmen an der Feier teil, ebenso die Bevölkerung von Pulsnig.

Landesbauernführer Körner stellte die Sippe Weigmann als Beispiel hin für deutsches Bauerntum und dessen Gebundenheit an die heimatische Scholle. Wir Sachsen können bekanntlich stolz bilden auf unsere Reittummen auf

allen Gebieten und wir Bauern in Sachsen im besonderen auf die Leistungen in der Erzeugungsschlacht, denn die Durchschnittsleistungen der sächsischen Bauern und Landwirte liegen höher als im Reich.

Starken Nachdruck legte der Landesbauernführer auf die Tatsache, daß es sich bei diesem bisher als ältesten festgestellten Erbhof in Sachsen um einen Erbhof in der Bauernhand, von der böse Zungen immer wieder behaupteten, diese „wendische“ Gausig gehöre den Slawen. Diese uralte deutsche Erbhof habe auch die Einfälle der Slawen überstanden und werde weiter deutsches Land dem deutschen Volk erhalten. Durch das Erbhofgesetz wurden die Bauerneigenschaft so fest in ihre Sippe verankert, daß sie einen unverrückbaren Besitz für Volk und Vaterland bleiben.

Der Landesbauernführer überreichte dem Bauer Weigmann über die an das Haus angebrachte Ehrentafel eine Besitzurkunde, in der bestätigt wird, daß die Sippe Weigmann seit 1445 erbangelesen ist.

Der Bauer Weigmann dankte für die Ehre mit dem Belohnung, seine ganze Kraft einzusetzen für das große Werk unseres Führers Adolf Hitler.

Nach dieser Ehrung fand eine Feier im Erbhof des Bauers Erwin Haase in Bersdorf bei Bismberg statt, dessen Sippe seit 1670 auf dem Hof sitzt. Dem Bauer Haase wurden die gleichen Ehrungen zuteil wie dem Bauer Weigmann.

Bäuerliche Sippentafel in Sachsen

Preisauschreiben der Landesbauernschaft Sachsen. Die Landesbauernschaft Sachsen veranstaltet ein Preisauschreiben zur Feststellung der am besten zusammengestellten Sippentafel nach folgenden Bedingungen:

Teilnahmeberechtigt: Im Einzelwettbewerb: alle Landwirtschaflichen (Jungbauern und -bäuerinnen, Landarbeiter und Landarbeiterinnen, Gärtner, landwirtschaftliche Lehrlinge usw.); im Gruppenwettbewerb: Klassen der Landwirtschaftsschulen, Lehrgänge, S. S. Landgruppen.

Unterlagen: Die Sippentafel, die ausgefüllt werden muß, kann beim Ortsjugendwart mit einem Anleitungsauftrag für 10 Pf. bezogen werden.

Wer hilft bei der Aufstellung? Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Abteilung Sippentafeln in den Orten sowie Lehrer und Pfarrer.

Die Bedingungen: Die eigene Sippentafel ist gemäß den Angaben der Hauptabteilung I aufzustellen und einzubringen an die Landesbauernschaft Sachsen, Verwaltungsbüro, Dresden-K. 1, Sidonienstraße 14. Die Entscheidung über die Preise trifft dort ein Prüfungsausschuß. Die Entscheidung dieses Ausschusses ist unanfechtbar und verbindlich.

Letzter Einsendetermin: 1. April 1937. Auch diejenigen Landjugendlichen, die bereits früher den Vorzug für eine Sippentafel bekommen haben, können sich an dem Ausschreiben beteiligen. Die für das Preisauschreiben eingereichten Sippentafeln haben den Vermerk „Preisauschreiben“ zu tragen. An Preisen werden ausgesetzt: Freifahrt zur Reichsnährstandsschau 1937, Freifahrt zum Erntedankfest 1937 (Zahl je nach Beteiligung), sowie 9 Geldpreise zu je 10 M. Bücher vom Führer und vom Reichsbauernführer. Für die Verteilung des ersten Preisgeldes gilt als Bedingung, daß die Sippentafel nach den herausgegebenen Angaben ausgefüllt wird, daß aber außerdem für jede Person der Sippentafel ein Lichtbild entweder in die entsprechende Stelle der Sippentafel eingeklebt oder lose beigegeben wird. In diesem Fall ist auf die Rückseite des Lichtbildes der Name der dargestellten Person zu schreiben. Für die beste Gruppenleistung wird eine Gesellschaftsfahrt innerhalb Sachsens gewährt. Bedingung hierfür ist, daß möglichst alle Sippentafeln mit Bildern versehen sind.

Turnen / Spiel / Sport

Fußball im Gau Sachsen

Der Sonntag stand wieder im Zeichen der Gaukampfspiele, die auf der ganzen Linie ausgezeichneten Sport, aber auch eine Ueberreaktion brachte, und zwar in Dresden.

Als wichtigstes Treffen war die Begegnung zwischen dem SC Hartza und dem Gaumeister Fußball-Sportverein Chemnitz in Hartza anzusehen. Es gab vor einem großen Zuschauerpublikum ein erbittertes Ringen. Die Hartzaer lieferten ein sehr gutes Spiel, wehrten sich nach besten Kräften und waren teilweise sogar die Überlegenen. Der Sieg fiel aber an die Chemnitzer als die durchschlagstärkere Mannschaft, die mit 2:1 einen verdienten Sieg errangen (1:1).

In Dresden hatte der Dresdener Sport-Club den Rieser Sportverein zu Gast. Der DSC, der gegen den Gaumeister PöB Chemnitz vor acht Tagen nur 1:0 verlor, hatte die Lehren aus dem Spiel gezogen und setzte noch mehr Kampfesifer an den Tag. Die Rieser, als ein sehr starker Gegner bekannt, vermachten aber nicht ganz zu überzeugen; sie erlitten zudem das Pech, daß sich der Linksverteidiger in der Mitte der ersten Hälfte verletzte, dann als Linksverteidiger mitwirkte und in der zweiten Spielzeit ausfiel. Gegen die zehn Mann waren die Dresdener überlegen und legten 5:0 (3:0). Einen 11-Meter-Strafstoß konnte Weizenbauer für Rieser nicht verwandeln.

Tura Leipzig hatte den führenden SC Planitz als Gegner. Wie nicht anders zu erwarten, blieben die Planitzer auch in dieser Begegnung trotz tapferer Gegenwehr der Leipziger mit 5:0 siegreich. Die Planitzer beherrschten vollkommen das Feld und führten zur Halbzeit 2:0.

Das zweite Leipziger Gaukampfspiel bestritten die beiden alten Leipziger Rivalen Wacker und VfB. Die Wackerer hat sich wesentlich verbessert, doch reichte das Können nicht ganz aus, um den VfBern den Sieg streitig zu machen. Die letzten

Reittipp für 8. Dezember

Es müssen und können immer nur wenige sein, wenn etwas Großes ausgeführt werden soll.
Georg Christian Lichtenberg.

nach einem Halbzeitstand von 3:0 mit 4:2. Guts Muts Dresden weichte in Berlin und mußte sich von Hertha BSC mit 2:0 (0:0) geschlagen belassen. Fortuna Leipzig krönte die Reise nach Weida angetreten und konnte nur mit 1:1 nach 3:1 Halbzeit für Weida ein Unentschieden von 3:3 erzwingen.

In der Punktliste führt nach wie vor SC Planitz 15:3 vor PöB Chemnitz mit 13:3. SC Hartza 10:6, Fortuna Leipzig 8:8, SC Weida 9:9, VfB Leipzig 7:9, Guts Muts Dresden 6:10, Dresdener SC 7:11, Tura Leipzig 5:13 und Wacker Leipzig 4:14.

Fußball in den sächsischen Kreisen

Kreis Leipzig: Spielvereine Leipzig-Viktoria Leipzig 3:1; TuS Leipzig-SC 99 Leipzig 1:3; Sportfreunde Leipzig-VfB Jena 3:2; Sportfreunde Markranstädt-Hellau Leipzig 2:1; Kreis Leipzig-Kreuzer Leipzig 6:2.

Kreis Plauen-Zwickau: 1. Vogt. FC Plauen-1. FC Reichenbach 4:4; SC 02 Zwickau-VfB Glauchau 4:1; Sturm Reichenbach-SuW Plauen 2:3; TuS Auerhammer-JC Zwickau 4:3.

Kreis Chemnitz: Germania Mittweida-SC Limbach 4:1; SC Döbeln-SC Gräna 1:1; SC Chemnitz-FC Taura 0:1; Preußen Chemnitz-FC 101 Döbeln 2:1.

Kreis Dresden-Bautzen: Sportfreunde 01 Dresden gegen Sportfreunde Freiberg 5:0; FC Sachsen 1900 Dresden gegen VfB 08 Reichen 4:4; SC Radebeul-Spielvereinigung Dresden 2:2; SC Rudissa Bautzen-SC Südwest Dresden 2:3.

Schwarzmann und Steffens

wurden für das Geräterturnen. In Stettin wurde eine bedeutende Veranstaltung im Kunstturnen durchgeführt, die vor allen Dingen durch die Teilnahme des Olympiasiegers Schwarzmann an Wert gewann. Schwarzmann, der allerdings außer Konkurrenz startete, botte sich bei seinen Vorführungen tausenden Beifall. Im Achtkampf siegte der brandenburgische Meister Pludra vor seinem schärfsten Rivalen, dem Berliner Mod. Den Mannschaftssieg holte sich die TuS. Stettin gegen die Turngemeinde Berlin. — In Düsseldorf war es der Hamburger Steffens, der durch seine wundervolle Turnkunst Begeisterungstürme erregte. Allerdings konnte er, obwohl er an allen Geräten die besten Einzelleistungen zeigte, nicht verhindern, daß der Gau Nordmark Leipzig mit 1055:1070 Punkten gegen Niederrhein verlor.

Große Stehertämpfe in Hamburg. In der Hanseatenhalle wurden Stehertämpfe abgetwilt, bei denen Lohmann, Wäcker

und Stadt die deutschen Farben, Weiss (Belgien), Wals (Dänemark) und Kanera (Italien) das Ausland vertreten. Die Deutschen gewannen zunächst alle ihre Verfolgungrennen gegen die Ausländer. Im Preis der Inländer blieb Müller vor Stach und Lohmann siegreich, während Wals sich als bester Ausländer erwies. Der Holländer, der zusammen mit den drei Deutschen dann das Hauptrennen bestritt, fuhr ausgezeichnet und wurde erst kurz vor Schluss von Lohmann geschlagen. Sieger: Lohmann vor Wals, Müller und Stach.

Essener Gewichteher siegreich. Der Freundschaftskampf in Essen zwischen dem deutschen Mannschaftsmeister im Gewichtheben, Essen 88, und der Sp. B. Freilung brachte den Essenern einen Sieg mit 3710 : 3680 Pfund.

Von den Radrennbahnen. Das Dreistunden-Mannschaftsrennen in Münster gewannen die Holländer van Schyndel u. v. Broel gegen Terhilt-Schmidt. In Antwerpen gewann der deutsche Meister Richter den Flegelkampf gegen Weltmeister Scherens und Starbin, während Nebe bei den Dauerfahrern Konise, A. Baumst und Lacaubaye schlug. In New Yorker Sechstagerrennen siegte die Amerikaner Crofton-Holthour, während die deutschen Favoriten Allan-Boppel nur a. i. den 4. Platz kamen.

Frankreich siegte in Kopenhagen. Der Hallentennis-Kampf um den „Mister-G-Pokal“ in Kopenhagen wurde von Frankreich mit 5:0 Punkten gegen Dänemark gewonnen.

Nach Sonja nun Cecilia?

Im Berliner Sportpalast fand die englische Eislaufmeisterin und Olympiazweite Cecilia Colledge mit ihren Vorführungen ein begeistertes Publikum. Die erst 16 Jahre alte Engländerin scheint diesen, die Nachfolge der zum Berufssport übergegangenen Sonja Henie in der Weltmeisterschaft anzutreten. Sie hat sich schon alle technischen Feinheiten angeeignet und besitzt im Lauf einen wunderbaren Schwung, der noch dazu durch die große Eleganz ihrer sicheren Sprünge unterfüttert wird. Graham Sharp und das Ehepaar Cliff zeigten ebenfalls, wie weit die englische Eislaufkunst fortgeschritten ist. Im Eishockey wurde am ersten Abend der Wiener E.V. der längst nicht mehr das große Können von früher besitzt, von den Jeshendorfer „Wespen“ mit 1:2 besiegt.

Berlins neuer Fußballieg

Hamburg im Städtspiel mit 5:3 geschlagen.

Die Berliner Fußball-Miswahl konnte hintereinander fünf Spiele gewinnen und damit eine seltene Erfolgsserie feiern. Diesmal wurde Hamburgs Stadtmannschaft geschlagen, und der Sieg ist besonders wertvoll, weil er an der Mäster erfochten wurde. Die Berliner Mannschaft mußte allerdings zunächst die Hamburger in Führung geben lassen, die durch Hochwetter zum ersten Tor des Tages kamen. Erst etwa zehn Minuten vor der Halbzeit kam Berlin durch Fischer zum Ausgleich. Noch zweimal waren es die Vertreter der Reichshauptstadt, die durch Hahn und Franke Tore erzielten. Nach der Pause war Hamburg wieder etwas besser und kam durch Dietzen um ein Tor heran. Fast sah es aus, als ob Berlin nun nachlassen würde. Da brach Fischer den Bann und erhöhte auf 4:2 für Berlin. Noch einmal konnte Hochwetter für Hamburg einsehen, doch ein Selbsttor Hamburgs brachte dann das Endergebnis von 5:3 für Berlin zustande.

Neben dem Spiel Berlin-Hamburg gab es im Reich noch einige Freundschaftsspiele, von denen der Sieg von Fortuna Düsseldorf mit 2:0 über München 93 (Berlin) bei der Einweihung des Schammer-Stadions in Bad Dribnau erwähnenswert ist. Von den Punktspielen seien folgende Ergebnisse:

erwacht: In Daxenhausen siegte der VfB Königsberg über Concordia mit 2:1. Mit 6:0 über Fort-Hastfurt über den VfB E. erfolgreich. Hindenburg-Altenstein siegte über Hastfurt mit 4:1. In Pommern siegte der Steinfurter S.C. über Preußen-Stettin mit 1:0. Victoria-Stolz gewann kampflös gegen Hertha-Schneidemühl.

In Brandenburg ging das einzige Punktspiel zwischen den „Schlußlichtern“ Victoria 89 und Rowaves 03 mit 3:3 unentschieden aus. Hertha-W.C. schlug Guts-Muts-Dresden mit 2:0. In Schlesien schlug Breslau 02 den Reichsbahn-S.V. Gleiwitz mit 6:0, während Preußen 09 seine schwache Form durch ein 2:2-Unentschieden gegen Vorwärts-Rasenport-Gleiwitz unter Beweis stellte. In Sachsen siegte Planitz mit 5:0 über Tura-Leipzig, und mit dem gleichen Ergebnis der Dresdner S.C. gegen Alsa. Dartha wurde vom Pol.-S.V. Chemnitz mit 1:2 geschlagen.

Im Gau Mitte wurde Bader-Halle von den Sportfreunden mit 1:2 geschlagen. Cricket-Victoria gewann 1:0 gegen Kayfca. In der Nordmark siegte Holstein-Riel über Phönix-Lübeck mit 8:0. In Niedersachsen kam Werber-Bremen zu einem 5:2-Sieg über Heine. Hannover 96 schlug Böttingen mit 5:0. Im Gesellschaftsspiel wurde der Hamburger S.V. von Eintracht Braunschweig mit 2:4 besiegt. Schalle holte in Westfalen mit 4:1 den fünften Sieg gegen Germania-Bochum. Verath wurde am Niederrhein von Tura-Düsseldorf mit 1:2 geschlagen. Nolweh-Oberhausen spielte gegen den VfB. Hildesheim 3:3. Am Mittelrhein siegte der VfB. Köln gegen Tura-Bonn mit 1:0. Die beiden Kölner Vereine VfB. und MSV. spielten 3:3.

In Nordhessen siegte der S.V. Kassel mit 2:1 über Kassel 03. Hanau 93 schlug Niederzwehren mit 8:2. Im Gau Südwest mußte Bornatia sich von Union-Niederrod eine 1:2-Niederlage gefallen lassen. Eintracht-Frankfurt schlug Wiesbaden mit 3:0. In Baden ging das Oststädter Waldhof gegen VfB. Mannheim 1:1 aus. In Württemberg siegte der Stuttgarter S.C. gegen Ulm mit 5:3. In Bayern schließlich siegte Bayern-München über Schweinfurt mit 2:0. Der 1. FC. Nürnberg schlug München 60 mit 4:0.

Spannende „Nacht“ in Berlin

Die Ausländer Billiet-Sticler blieben siegreich.

Das große Mannschafts-Radrennen „Die Nacht“ in der Berliner Reichshalle, das sich über acht Stunden erstreckte, hatte mit mehr als 10000 Besuchern einen guten Erfolg zu verzeichnen. Leider war der sportliche Erfolg des Rennens nicht so groß, wie man es sich gewünscht hätte. Der beste Mann des Feldes, der Holländer Billietburg, kam um die Hälfte seiner Vermählungen, da seine Partner nicht durchhielten. Erst gab Staats wegen eines Sturzes auf, dann hatte er sich zusammen mit Tierens wieder an die Spitze gefolgt. Aber der Deutsche streckte dann auch die Spitze gefolgt. Es für den Holländer, der zuletzt mit dem Berliner Hoffmann fuhr, nur zu einem dritten Platz. Sieger wurde der Belgier Billiet zusammen mit dem Dänen Sticler, die ebenfalls erst durch Ausschneiden ihrer ursprünglichen Partner zusammengekommen waren. Die beiden Fahrer verstanden sich ausgezeichnet und konnten schließlich dem Feld sogar noch eine ganze Runde abnehmen, die ihnen den Sieg einbrachte. Den zweiten Platz belegten die Deutschen Jims-Krüger, die eine ausgezeichnete Figur machten. Hinter Hindenburg-Hoffmann kamen Funda-Bühfeld und Klaus-Deneef auf die nächsten Plätze.

Das große Rennen war eingeleitet worden durch internationale Amateur-Rennen, aus denen schließlich mit etwas Glück der Berliner Varietä als Sieger hervorging. Latini (Italien) kam auf den zweiten Platz.

Hodenziege der Favoriten

Brandenburg und Niedersachsen in der Schlussrunde des Silberhahns.

Die beiden Vorkampfrunden des Silberhahns brachten den beiden Favoriten-Mannschaften verbundene Siege. In Berlin hatte sich der Schlußverteidiger Brandenburg mit Schlesien-Sachsen aufeinanderzugesetzt und gewonnen, obwohl die Elf durch das Fehlen von Weh und Scherbarth geschwächt war, noch klar mit 3:0 Toren gegen die Leipziger Mannschaft. In Hannover siegte Niedersachsen erst nach Verlängerung gegen Südwelt. Das Spiel stand nach Ablauf der normalen Spielzeit 2:2 (1:1) und mußte daher verlängert werden. Nun kamen die Niedersachsen noch zu einem glücklichen Treffer, der ihnen so den 3:2-Sieg über Südwelt einbrachte.

Rundfunk

Dienstag, 8. Dezember

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester. — 10.00: Aus Hamburg: Wir schlagen die Brücke. Volkstheater und -sänge unserer Nachbarstaaten. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Kampf dem Werber! Was muß die Frau vom Bilanzschutz wissen? — 12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Die Soubriker Orchestervereinigung. — 15.15: Was schenken wir unserem Kind zu Weihnachten? Frauen der jetzigen Christbaumzeit. Bei den Gläubigerinnen im Thüringer Wald. — 15.45: Vaterliche Volksmusik. (Schallplatten). — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester des Deutschlandsenders und Solisten. In der Pause um 16.50: Ihr Schlangen und Ottern-geheim! Bericht über eine merkwürdige Predigt von Johannes G. Hof. — 18.00: Das deutsche Lied. Henry Wolff (Gesang), Herbert Krüger (Klavier), Willi Stroh (am Flügel). — 18.30: Politische Zeitschau des Drahtlochs Dienstes. — 18.40: Gambe und Gambalo. Silvia Grimmer (Gambe), Schöle Michalle (Gambalo). — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Die lustigen Musikanten. Louis Kallger und Eise Müller. — 19.55: Die Abentagst. — 20.10: Walter Gieseking spielt. (Schallplatten). — 20.30: Aus London: Europäisches Konzert: Romische Oper. Die leichte britische Oper der letzten zweihundert Jahre. — 21.45: Der Keller von Dompiere. Novelle aus dem Weltkrieg von Georg Otto Stoffregen. — 23.00 bis 24.00: Barnabas von Gezy spielt zu Unterhaltung und Tanz.

Dienstag, 8. Dezember

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester. — 8.30: Kleine Musik. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen! Das Kleine Orchester des Reichsenders Königsberg. — 9.30: Spielturturen. — 10.00: Aus Hamburg: Wir schlagen die Brücke! Volkstheater und -sänge unserer Nachbarstaaten. — 12.00: Mittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester und Solisten. — 15.00: Kunstbericht. — 15.10: Sendepause. — 15.40: Neue Romane um Frauen. Buchbericht. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. (Schallplatten). — 17.10: Jugend und Lebensübungen: H. J. Führer lernen Ketten. Gespräch über den Grundriss der Lebenserrettungsgesellschaft von Heinz Magerlein. — 17.35: Musikalisches Zwischenpiel. — 17.40: Lieber-Edda und Froja-Edda. — 18.00: Aus Dresden: Uferländer Volksmusik. Gespielt von der Grenzländer Kapelle. — 19.00: Arnold Böcklin. Hörfolge von Georg Schwarz mit der „Böcklin-Suite“ von Max Reger. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.10: Wer sucht laßt, hat's am besten! Eine Anleitung zum Bergsteigen. — 22.20: Der Wolf. Hörspiel von Martin Kallhe. — 23.00 bis 24.00: Vom Deutschlandsender: Barnabas von Gezy spielt zu Unterhaltung und Tanz.



Anna von Anny von Purbach

(28. Fortsetzung.)

Jetzt fuhr Franziska allmorgendlich mit ihrem Mann in die Radio-Radix-Werke, und das kleine Zimmer neben dem seinen wurde ihr Büro. Mit froher frischer Kraft und viel Freude arbeitete sie nun und sagte niemals offen heraus, was ihr im Betriebe nicht gefiel. Sie forderte vor allem, daß der Prokurist Wüst entlassen würde. Sie erklärte ihrem Mann: „Er schikanieret, wie ich mich in den paar Tagen unseres Hierseins überzeugt habe. Die Arbeiter und Büroangestellten ganz abscheulich. Er ist gallenstrebend, härtete ich. Entlasse ihn im Hinblick auf seine langjährige Tätigkeit mit einer guten Pension und lege eine junge Kraft an seine Stelle. Belohne ihn für frühere Leistungen und verzeihe ihm seine letzte Herrschsucht, die dir die Leute verärgert.“

Er gab zu: „Ich möchte ihn ja gern hinausbesördern, aber ich weiß nicht recht, wie ich es ihm sagen soll.“ Franziska strich ihm schmeichelnd über das Haar. „Hast du Vertrauen zu mir? Glaubst du wirklich ehrlich, daß ich kein Dummes bin, das nur stenographieren und mit der Schreibmaschine umgehen kann?“

Er nickte begeistert: „Ich habe eingesehen, du bist bei aller Mädchenhaftigkeit eine unheimlich kluge Frau. Davon hast du mich auf der Reise überzeugt. Du weißt ja fast mehr vom Radio und von der Radio-Radix als ich selbst.“

Sie machte eine neckische Verbeugung. „Dank für die Anerkennung, Herr Direktor! Daraufhin wage ich den Vorschlag, erenne mich vorläufig zum Prokuristen der Radio-Radix, ich verspreche feierlich, mit Fleiß und festem Willen deine Zufriedenheit zu erlangen. Wenn du Herrn Wüst erklärst, du willst deiner Frau die Prokura der Radio-Radix übergeben, kann er sich nicht so gekränkt fühlen, als wenn du ihm sonst irgendeinen Nachfolger gibst. Ich arbeite mich bald ein, verlaß dich darauf, und später machst du dann Herrn Weller zum Prokuristen; er ist der tüchtigste Buchhalter, den es auf Erden gibt. Aber auf die Weise, mit dem Sprung über meine Person, kommst du leichter über den Fall Wüst hinweg.“

Er lächelte anerkennend. „Du findest doch immer den richtigen Ausweg. Franz! Mit dir zusammen arbeiten, mit dir zusammen vorwärtstreiben, das ist wundervoll! Federnde Gelecke bekommt man dabei.“

Es wurde trotzdem eine schwere Stunde, als Berthold Radix dem Prokuristen sagen mußte, daß er entbehrlich geworden.

Ueberflüssig! dachte Wüst bitter, und wenn er gekonnt hätte, würde er die schöne blonde Frau, die seinen Platz einnehmen sollte, erwirgt haben. Aber die Pension war reichlich, und wer nahm ihn, den Altern den und Kränklichen, noch auf? Er durfte nicht in Unfrieden von hier scheiden.

Vier Wochen später sah er zum letzten Male in dem Zimmer, das er viele Jahre innegehabt, und von wo aus er in den letzten Jahren, seit er kränkelte, so manchem in der Radio-Radix das Dasein verbittert hatte.

Franziska aber atmete auf, nachdem er gegangen. Sie war nie darüber hinweggekommen, daß er einmal dreißig zu ihr gewesen. Ihr Mann sollte nichts davon wissen. Wozu ihn mit der alten Geschichte aufregen?

Franziska Radix übernahm von Wüst die laufenden Angelegenheiten, und als sie sich auf seinem Stuhle niederlegte, konnte sie ein zufriedenes Lächeln nicht unterdrücken. Sie sah zu ihrem Manne auf, der neben ihr stand.

„Niesenkräfte will ich entfallen und immer wieder nach verborgenen Kraftquellen in mir forschen, damit ich dir wirklich eine Helferin sein kann, die ich dir gern sein möchte.“

Er küßte sie.

„Und wärest du nicht so klug und anpassungsfähig, hättest du nur deine schönen Augen, dein schönes Haar und dein liebes, warmes Lächeln, wäre ich auch zufrieden und glücklich. Ich liebe dich doch, Fränze, liebe dich so, daß ich manchmal wie vor einem Wunder stehe, weil du mir gehörst.“

Sie schmeigte sich an ihn.

„Du nährst verliebter Mann wirkt auf die Dauer ansteckend, und eines Tages, schneller, als du glaubst, erkläre ich dir ähnliche Dinge.“

Er wurde sehr ernst.

„Auf den Tag warte ich flebernd, Liebling, auf den Tag, wo du ganz vergessen haben wirst, daß dich vor mir ein anderer küßt.“

Sie sah ihn mit frohen Augen an.

„Der Tag ist gar nicht mehr weit, Berthel.“

Vier Wochen später wurde dem bisherigen ersten und ältesten Buchhalter der Firma, Elias Weller, Prokura erteilt, damit immer jemand zur Stelle war, falls Berthold Radix mit seiner Frau auf Reisen gehen wollte.

Günther Gredenstein war ein paar Sommerwochen in Deauville gewesen, aber eigentlich hatte er sich dort gelangweilt; es führte ihn hier, sich noch immer Günther Gredenstein nennen zu müssen. Er machte, an den Aufenthalt anschließend, einen Abstecher nach London.

verkauft ein paar Ringe, ließ Steine fassen und konnte nun für lange Zeit wieder sorglos leben. Graf Reibel, der ebenfalls ganz gut ein paar Wochen hätte verreisen können, hatte keine Lust dazu gehabt und gemeint: „Seit ich hier in meinem Familienhause wohne, haben Unterhaltungsbedürfnis und Reiselust stark nachgelassen. Ich fühle mich ungemein wohl hier, und derweil du fort bist, lieber Junge, werde ich noch den letzten Schliff an die Inneneinrichtung legen. Bei Graf Siboure befinden sich zum Beispiel noch die Porträts meiner Eltern und Großeltern, ebenso das meiner Urgroßmutter, die am Hofe Napoleons I. eine große Rolle spielte und sehr schön gewesen ist. Ich habe bei Siboure auch noch ein paar Bilder von Vorfahren aus der Zeit Louis XVI. Ich konnte das nicht alles in meiner kleinen Wohnung unterbringen, und die Bilder, an denen ich besonders hing, möchte ich nicht mit dem Haus zusammen verkaufen, wie so viele andere, die man ja pietätvoll erhalten hat.“

Jetzt hatte Günther Gredenstein seine Rückkehr gemeldet, und eines Spätnachmittags, Anfang September holte ihn der Graf von der Bahn ab. Günther Gredenstein sah vorzüglich aus, sein Gesicht war stark gebräunt. Er ließ sich umarmen, auf die Schulter klopfen und durfte einen Wangenkuss entgegennehmen.

„Ich freue mich, daß du wieder da bist, lieber Junge! Es ist zuletzt doch ein bißchen öde gewesen abends; ich habe mich schon zu sehr an dich gewöhnt.“ bekannte der Graf, und Günther Gredenstein erwiderte: „Es freut mich, daß du mich vermißt hast, lieber Papa.“ und stieg in das Auto. Der Diener brachte die eleganten Koffer unter, und dann fuhr man nach der Rue de Grenelle. Bald bog das Auto in den Schloßhof ein, hielt vor dem Portal. Die schwere Eichentür öffnete sich.

In der Halle standen viele Blumen zum Empfang. O, Comte Jean Louis de Reibel wußte, welche Rücksichten man einem solchen Goldsohn schuldet, und er sagte ein wenig salbungsvoll: „Willkommen daheim, lieber Francois!“

Günther ging in seine Räume hinauf, machte sich ein wenig zurecht und begab sich dann hinunter zum Tee.

Der Graf betrachtete ihn etwas nachdenklich, meinte zufrieden: „Der Spitzbart sieht dir famos, ganz anders als vorher siehst du aus! Es fällt mir jetzt erst so recht auf. Mein verjüngtes Ebenbild bist du! Fremde glauben sicher an das gleiche Blut in unseren Adern.“

Sie tranken Tee, den der Diener gebracht, open Sandwiches und kleine Kuchen, schoben ein Glaschen Cognac ein. Günther Gredenstein erzählte von seiner Reise, und schließlich sagte der Graf: „Nun mußt du die aber gleich die Familienbilder ansehen, die ich beim Grafen Siboure einstweilen untergebracht hatte. Mußt dir vor allem meinen Vater und meine Mutter ansehen. Kleinenporträts sind's, lieber Junge.“

(Fortsetzung folgt)